Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. Hachfeld in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.



Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 695

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 4. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Zur Revolution in Brasilien.

Nach dem Sturz des Kaiserthrones ist Brasilien wiederholt von starken inneren Erschütterungen heimgesucht worden, und gegenwärtig wieder bildet es den Schauplatz einer gegen den zeitigen Diktator Peixoto sich richtenden Revolution, die nach und nach sich über das gesammte Staatsgebiet auszudehnen scheint. Ueber die Einzelheiten derselben ist in Telegrammen und Artikeln fortlaufend Bericht erstattet; zum Verständniß der Mittheilungen kann man nur gelangen, wenn man die Karte von Brasilien dabei zu Rathe zieht. Wir bieten daher unseren Lesern beistehend eine Kartenskizze, welche Südbrasilien umfaßt, und außerdem einen Situationsplan von Rio de Janeiro enthält, woselbst bekanntlich der Ursprung und der Hauptschauplatz der revolutionären Vorgänge ist.



Verfolgt man die Nachrichten nun an der Hand dieser Kartenskizze, so ergiebt sich ganz unzweifelhaft ein stetiges Fortschreiten der revolutionären Bewegung, als deren Träger die Flotte unter dem Befehl des Admirals Custodio di Mello anzusehen ist. Die Revolution begann in dem Hafen der Landeshauptstadt Rio de Janeiro, welche Stadt am südlichen Ausgange einer sehr geräumigen Meeresbucht liegt, die durch eine ziemlich große Zahl von Festungsanlagen vertheidigt wird. Die auf der Rhede ankernde Kriegsflotte der Insurgenten richtete ihre Angriffe nacheinander gegen die in unserer Kartenskizze verzeichneten Hafenbefestigungen, die sie fast sämmtlich, kleine vorübergehende Mißerfolge abgerechnet, nach längerer Beschießung bewältigte. Auch das Arsenal und das Zollhaus von Rio, welche am innersten Stadtufer unweit der den Insurgenten in die Hände gefallenen Insel Cobra liegen, wurden zeitweise angegriffen. Das Bombardement der Stadt Rio, von dem man vielfach berichtete, beschränkte sich auf den Angriff auf diese Baulichkeiten; ganz ersichtlich ist es nicht gegen die eigentliche Stadt gerichtet gewesen, da dies völlig zwecklos gewesen wäre. Wenn also von einem „geringen Erfolge“ der Beschießung Rios berichtet wird, so darf man sich hierdurch nicht täuschen lassen, thatsächlich haben die Insurgenten sehr wesentliche Erfolge allen Befestigungsanlagen gegenüber erreicht, und sie fast sämmtlich in ihren Besitz gebracht.

Am Ostufer der Bai von Rio liegt der Ort Nitcheroy, welche von der Armee des Präsidenten Peixoto vertheidigt, aber von der Insurgentenflotte mit solchem Erfolg angegriffen wurde, daß der Präsident sich mit der Armee nach Sta. Anna zurückzog. Südlich von Rio und Nitcheroy liegen an beiden Ufern die Forts und Batterien, zum Theil auch auf Inseln, von denen als die bedeutendsten folgende zu nennen sind: Am Westufer mehrere Batterien, das Fort Joa, sowie die befestigten Inseln Lage und Villegagnon; am Ostufer Sta. Cruz, das der Regierung treu geblieben sein soll, Fort Prio, Fort Vragen und Fort Cravato unweit Nitcheroy. Der Zugang zur Bai von Rio ist also thatsächlich vollkommen in den Händen der Insurgenten, denen die Regierung mit der geringen Zahl von ihr treu gebliebenen Schiffen dort nichts anhaben kann.

Die Aufständigen haben versucht, die übrigen Hafenplätze, so Santos und Porto Alegre im Süden des Landes in ihre Gewalt zu bekommen, jedoch theilweise ohne Erfolg; bei Santos wurden sie zurückgeschlagen. Im Lande haben sie bei Bagé, unweit Rio Grande in der gleichnamigen Provinz, ein Gefecht gewonnen, mit welchem weiteren Erfolge läßt sich schwer übersehen.

In den Einzelstaaten Brasiliens macht der Aufstand weitere Fortschritte; so erklärten sich nacheinander die Provinzen Sao Paolo, Rio Grande, Parana, die nördlich gelegenen Bahia und Pernambuco für die Rebellion. Einer aus Montevideo zugegangenen Nachricht zufolge haben die aufständischen brasilianischen Kriegsschiffe die auf der gleichnamigen Insel an der Küste des Staates Santa Catharina gelegene Stadt Sao Francisco erobert. Die Regierung von Uruguay soll den Aufständigen in Rio Grande do Sul Waffen verkauft haben.

Im Nachbarstaate Argentinien ist ebenfalls eine weite Distrikte umfassende Empörung ausgebrochen, die das Bild der Unruhen in Südamerika vervollständigt.

Das Resultat der Revolution in Brasilien wird, wie wir des Näheren bereits ausgeführt haben, möglicherweise die Auflösung des Staatswesens in eine Zahl von Einzelrepubliken oder auch die Wiedereinführung der Monarchie sein. Den weiteren Fortgang der aufrührerischen Bewegung wird man in Europa und speziell in Deutschland deshalb mit besonderem Interesse verfolgen, weil zahlreiche Kolonien deutscher Landsleute sich in Südbrasilien befinden, und der überseeische Verkehr Deutschlands mit den Häfen Brasiliens ein hervorragend starker ist.

Deutschland.

□ **Berlin**, 3. Okt. [Ahlwardts Landtags-Kandidatur. „Hoheit“ oder „Königliche Hoheit.“] Wir berichteten vor einiger Zeit aus Arnswalde, daß die dortigen Antisemiten und Konservativen Ahlwardt in den Landtag wählen wollten, damit er in Gestalt der Diäten einen materiellen Lohn für seine politische Thätigkeit empfange, da er als Reichstagsabgeordneter Diäten nicht bekomme. Dieses originelle Motiv für eine Landtagskandidatur ist augenscheinlich auch nicht einmal entkräftet worden durch eine Thatsache wie die, daß Ahlwardt für eine einzige Rede in Altona (nach unwidersprochener Angabe konservativer Blätter) über 1000 Mark eingeheimst hat. Denn die Kandidatur ist jetzt offiziell proklamirt worden. Die „Kreuzztg.“ ignorirt den Umstand, daß die Kandidatur auch von konservativer Seite mitaufgestellt ist, wie sie kürzlich auch so naiv war, zu schreiben, daß in Arnswalde erst in der Reichstagsstichwahl die Konservativen Ahlwardt als das kleinere Uebel befunden hätten. Thatsächlich sind doch dort sieben Achtel der früheren Konservativen sofort zu Ahlwardt übergelaufen, und nur ein Achtel hat sich dazu bis zur Stichwahl Zeit genommen. Nein, da hilft nichts, das Pflänzchen Ahlwardt ist auf konservativem Boden gewachsen und von einem konservativen Gärtner gezüchtet worden. Ob einige Konservative jetzt bei der Landtagswahl zur Aufstellung eines Gegenkandidaten schreiten werden, bleibt abzuwarten. — — Der neue Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha ist jüngst in einer Verfügung, die gemeinsam mit den Herzogen von Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg erlassen wurde, als einfache „Hoheit“ bezeichnet worden. Nur wer den Schmerz der nicht koburg-gothaischen thüringischen Unterthanen über die „Königliche Hoheit“ kennt, vermag die grenzenlose Freude derselben arglosen Gemüther über die Abstreifung der „Königlichen“ zu würdigen. Aber — welch ein Jammer! — der Kaiser hat an den Herzog Alfred ein Beileidsschreiben gerichtet, das gleich in der ersten Zeile die „Königliche Hoheit“ wieder auffrischt und dann noch dreimal dieselbe Wendung gebraucht. Was werden „Werra-Ztg.“ und Genossen jetzt thun? Könnten Zeitungen aus namenloser Verzweiflung Selbstmord begehen, wir müßten auf die schlimmsten Nachrichten gefaßt sein.

△ **Berlin**, 3. Okt. [Polizeiliches.] Nach der „Köln. Ztg.“ soll der Berliner Polizeipräsident beabsichtigt haben, durch ein Ortsstatut anzuordnen, daß der von minderjährigen Arbeitern verdiente Lohn an deren Eltern und Vormünder ausgezahlt werden solle. Nach Anhören des Gewerbegerichts und der Gewerbedeputation habe er davon Abstand genommen. Vor Kurzem war angeregt worden, eine gesetzliche Bestimmung des gleichen Inhalts zu erlassen. Dieser Vorschlag begegnete in der Presse starken Widerspruch. Es geht aber doch wohl nicht an, daß etwas, was als Gesetzentwurf keine Aussicht auf Annahme hat, nachher polizeilich verordnet wird. Der Vorgang erinnert an die Verfügung gegen die Nacht-Cafés, wo auch die Ortspolizei den Anspruch erhob, eine Angelegenheit zu regeln, bei der die stärksten vermögensrechtlichen Interessen auf dem Spiele standen. Uns wird bestätigt, daß das Gewerbegericht allerdings zu einem Gutachten in der beregten Frage aufgerufen worden ist. Hiernach scheint die Nachricht der „Köln. Ztg.“ zuzutreffen. Das Material für die Frage vermehrt sich, ob sich nicht eine genauere Abgrenzung der Kompetenzen der Ortspolizei empfiehlt.

F. H. C. **Berlin**, 3. Okt. [Die Einfuhr ausländischen Brotkorns zum Verbrauch in Deutschland] erschein in den Zahlen der deutschen Einfuhrstatistik beträchtlich größer, als sie in Wirklichkeit ist, denn diese Zahlen enthalten auch diejenigen Getreidemengen, welche auf zollfreie Mühlenlager genommen werden und später zu erheblichem Theile in verarbeitetem Zustande wieder ausgeführt werden. Die Einfuhr zum Verbrauch ergiebt sich mithin erst, wenn die Einfuhr auf Mühlenlager von der Gesammteinfuhr in Abzug gebracht wird. Während der ersten acht Monate des Jahres, Januar bis August, wurden darnach in den letzten fünf Jahren eingeführt

Weizen:

	Zum Verbrauch		Auf Mühlenlager.	
1893	3 734 008	Doppelctr.	1 401 650	Doppelctr.
1892	8 950 3?0	„	2 373 183	„
1891	3 757 206	„	1 184 344	„
1890	4 289 315	„	812 679	„
1889	2 666 207	„	976 176	„

Roggen:

	Zum Verbrauch		Auf Mühlenlager.	
1893	621 016	Doppelctr.	634 900	Doppelctr.
1892	3 141 551	„	906 614	„
1891	3 779 705	„	1 759 487	„
1890	4 507 483	„	1 792 953	„
1889	5 240 156	„	1 943 957	„

Diese Zahlen lassen zunächst erkennen, welcher ansehnliche Theil der in der deutschen Einfuhrstatistik aufgeführten Getreidemengen auf die zollfreien Mühlenläger entfällt. Ferner erscheint der Rückgang in der Einfuhr zum Verbrauch bei Roggen nach diesen Zahlen noch weit bedeutender. Die Roggeneinfuhr ist geradezu auf ein geringfügiges Quantum gesunken, wenn man berücksichtigt, daß in den letzten Jahren der Roggenverbrauch in Deutschland durchschnittlich mehr als 52 Millionen Doppelctr. umfaßte, von denen über 5 Millionen Doppelctr. durch die Einfuhr ausländischer Waare beschafft wurden. Diesmal sind in den ersten zwei Dritteln des Jahres nur etwas über 600 000 Doppelctr. zum Verbrauch importirt worden. Die Ursachen dieser wichtigen Veränderung sind wohl ebenso in den beiden letzten guten Roggenernten Deutschlands wie in dem Verhältniß der Weizenpreise zu den Roggenpreisen zu suchen, welches in derselben Zeit andauernd den Weizenverbrauch wesentlich zu fördern geeignet war.

Auch die Einfuhr auf Mühlenläger weist, namentlich bei Roggen, einen Rückgang auf. Indessen ist hieraus keineswegs ohne Weiteres zu folgern, daß die Beschäftigung der deutschen Mühlenindustrie für das Ausland in demselben Umfange abgenommen habe. Diese Industrie wird ja auch, grade weil sie sich die Einrichtung der zollfreien Mühlenläger zu Nutze machen kann, im Exportgeschäft von den bestehenden Differentialzöllen nicht besonders betroffen. Vielmehr ist der Rückgang dieses Theils der Einfuhr wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß in den letzten Jahren mehrfach gemischte Transitläger an solchen Orten zugelassen worden sind, wo sie früher nicht bewilligt wurden, und in Folge dessen ein Theil der Einfuhr zum Verbrauch, der bisher auf die Mühlenläger als auf ein Auskunftsmittel angewiesen war, nun über gemischte Transitläger geht.

— Die „Hamb. Nachr.“ schreiben unterm 2. d. Mts.: In Uebereinstimmung mit unseren eigenen Nachrichten über die Abreise des Fürsten Bismarck aus Kissingen berichtet die dortige „Saale-Ztg.“ in ihrer letzten Sonnabend-Nummer:

„Wie wir bereits gestern mitgetheilt haben, wird die Abreise des Fürsten Bismarck, der heute 9 Wochen hier weilt, in den ersten Tagen der nächsten Woche erfolgen — falls es sein Kräftezustand erlaubt. Seit 2 Tagen haben wir plötzlich wieder sehr warme Temperatur, welche dem greisen Altreichskanzler gestattete, gestern und vorgestern Spazierfahrten zu unternehmen. Professor Schweninger ist gestern Nachmittag wieder hier eingetroffen. Die Reise nach Friedrichsruh geht über Eisenach-Bebra-Göttingen-Hannover. Es liegt in der Natur der Sache, daß der Fürst sich nach der schweren Erkrankung vor jedem unnöthigen Verbrauch seiner Kräfte schonen muß; das Publikum wird deshalb gebeten, bei der Abreise hierauf Rücksicht zu nehmen und stürmische Kundgebungen zu unterlassen.“

Dieses Ersuchen an die Kissinger veranlaßt uns, die Mahnung zu wiederholen, die wir am Sonnabend an das Publikum der verschiedenen Stationen, die der Fürst auf seiner Reise passirt, gerichtet haben: sich aller Ovationen und privaten Begrüßungen aus ärztlichen Gründen thunlichst zu enthalten. Es ist mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß der Fürst während der Reise dem Publikum kaum sichtbar werden wird. Wir glauben noch besonders hervorheben zu sollen, daß sich der Fürst nach seiner Ankunft in Friedrichsruh nach der anstrengenden Reise sogleich ins Haus und in seine Zimmer begeben, mithin Begrüßungen nicht gut entgegennehmen können wird.

— Aus dem Ausschuß zur Untersuchung der Wasserverhältnisse in den der Ueberschwemmungsgefahr ausgesetzten Stromgebieten meldet der „Reichsanzeiger“:

Betreffend die Frage über die Zurückhaltung des Wassers und der Getriebe in den höheren Theilen der Flußgebiete und über die Quellgebiete wurde beschlossen, dem Ausschusse Auftrag zu ertheilen, für geeignete Maßregeln Sorge zu tragen und für den Lauf der Oder festzustellen, wo und unter welchen Umständen Anlagen von Sammelbecken zur vortheilhaften Ausnutzung der angesammelten Wassermenge, zur Verbesserung der Vorfluth in den Gebirgsflüssen, zur Aufforstung von Abhängen in den Gebirgsthälern u. s. w. möglich sind. Betreffend die Frage der gewerblichen und landwirthschaftlichen Stauanlagen, sowie der Anlagen für die Schifffahrt soll das Bureau in ähnlicher Weise Ermittelungen anstellen, welche Stauanlagen zur zeitweisen Zurückhaltung von Hochwasser dienen, wo solche Anlagen sich befinden und welche

Anlagen eine Verbesserung und Beseitigung der aus der Hochwassergefahr entstehenden Mißstände erwarten lassen. Nach dem gemeinsamen Bericht der Unterkommission sei anzunehmen, daß das bisher in Preußen erfolgte System zur Steigerung der Gefahr nicht beigetragen hat. Um aber die erhobenen Beschuldigungen einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, wurde die Beschlußfassung vertagt und soll der Unterausschuß verstärkt und die Frage durch technische Mitglieder geprüft werden. Behufs der Hochwassernachrichten und Hochwassermeldedienste wurde gesagt, daß die bestehenden Nachrichten den allgemeinen Bedürfnissen entsprechen, daß aber die Vorhersage der Wasserstände früher erfolgen möchte. Die Oberleitung der betreffenden Fragen sollen einer einzurichtenden hydrologischen Reichsanstalt übertragen werden. Der Bericht des engeren Ausschusses über Klagen der Anwohner der Netzemündung wurde genehmigt.

— Der Wahlaufruf des Zentrums, unterzeichnet nur von Herrn v. Heereman, ist erschienen. Der Accent ist in dem Schriftstück auf die Schulfrage gelegt. In dem bei dem Centrum üblichen Kanzelton heißt es u. A.:

Wir sind überzeugt, daß der immer mehr sich ausbreitenden revolutionären Strömung, den Gefahren für Thron und Altar, für Staat und Kirche nur ein christlich erzogenes, gottesfürchtiges Volk erfolgreichen Widerstand zu leisten vermag. Zur Gottesfurcht aber erzieht nur ein nach Gottes Wort kirchlich geordneter Religionsunterricht.

Wir erachten es deshalb für unsere heiligste Pflicht, bei jeder Gelegenheit mit allem Nachdruck zu verlangen, daß der konfessionelle Charakter der Volksschule gewahrt, das natürliche Recht der Eltern auf die Erziehung ihrer Kinder nicht beeinträchtigt, der Religionsunterricht den Kindern in ihrer Muttersprache ertheilt, und die Leitung des religiösen Unterrichts durch die Religions-Gesellschaften in vollem Umfange anerkannt werde. Mit der Verwirklichung dieser Forderung wird auch der konfessionelle Friede gesichert (??) dessen Wahrung unser ernster Wille ist.

Weiter heißt es:

Auf kirchlichem Gebiete ist manches Unrecht beseitigt, manche Fessel gelöst worden. Zur segensreichen Wirksamkeit der Kirche für Staat und Gesellschaft ist jedoch ihre volle Freiheit und Selbstständigkeit, wie sie früher durch die Verfassung gewährleistet war, erforderlich. Wir werden deshalb unausgesetzt die Beseitigung aller Beschränkungen derselben, namentlich auch auf dem Gebiete des Ordenswesens, und die Aufhebung der noch bestehenden Bestimmungen der Kulturkampf-Gesetze fordern und zu erkämpfen uns bestreben.

Groß und mannigfach sind auch die Klagen der Katholiken auf dem Gebiete der Parität. Noch immer scheint die Annahme begründet, daß gläubige Katholiken bei der Besetzung von Staatsämtern, zumal in katholischen Gegenden, zurückgesetzt werden. Das Centrum erblickt hierin eine durch nichts gerechtfertigte Benachtheiligung der Katholiken und wird nicht ruhen, bis auch den katholischen Staatsbürgern die gleiche Berücksichtigung zu theil wird.

Bei Berathung des Wahlgesetzes hat das Centrum alle Kraft eingesetzt, die durch die neue Steuergesetzgebung zu befürchtende plutokratische Verschiebung der Wählerklassen zu verhindern; leider ist diese Absicht trotz unserer einmüthigen Haltung nicht erreicht worden. Es wird daher auch in Zukunft unsere Aufgabe sein, diesen gegen unseren Willen herbeigeführten Wirkungen nach Kräften entgegenzutreten und Abhilfe herbeizuführen.

Es folgen dann einige Sätze, in denen in üblicher Weise Fürsorge für das Wohl der Handwerker und Arbeiter versprochen wird, Sätze, die sich wunderlich genug ausnehmen in dem Aufruf einer Partei, welche für Zunftwesen und Schutzzöllnerei und andere volksfeindliche Bestrebungen dem katholischen Adel zu Liebe stets das größte Verständniß gezeigt hat.

— Wie bekannt, wird die Frage erwogen, eine Ueberwachung des Bauzustandes unserer Seeschiffe durch staatliche Organe einzuführen. Der Vorstand des Vereins deutscher Ingenieure hat daher beschlossen, diese Angelegenheit zum Gegenstande seiner Berathungen zu machen; er beabsichtigt, eine Reihe hervorragender Fachleute zur gutachtlichen Aeußerung aufzufordern und dann gebotenenfalls seine Ansichten zur Kenntniß der Reichsregierung zu bringen. — Einstweilen sind bereits, wie wir gemeldet haben, die preußischen Oberpräsidenten zu einem Gutachten aufgefordert worden. Der Verein deutscher Ingenieure scheint sich dabei nicht beruhigen zu wollen.

— Gegenüber dem Vorsitzenden des Berliner Vereins für die Feuerbestattung erklärten dieser Tage der Präsident des Oberkirchenraths von Barkhausen und der Oberkonsistorialrath Schmidt, sie würden sich zu einer Petition, der Geistlichkeit Amtshandlungen bei den Feuerbestattungen zu gewähren, nicht ablehnend verhalten; Propst von der Goltz sprach sich entschieden gegen die Feuerbestattung aus.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 2. Okt. Die gestrige Audienz des ungarischen Ministerpräsidenten Wekerle beim Kaiser ergab die Zustimmung des Monarchen zur Einbringung des Zivilehegesetzes für Ungarn.

* Das jungczechische Manifest, dessen Erscheinen wir bereits gemeldet haben, verweist zunächst auf den Ausnahmezustand früherer Jahre und bemerkt sodann, daß so oft das czechische Volk sich entschieden gegen das verhängnißvolle centralisirende und germanisirende System widersetzte, ein Ausnahmezustand verhängt worden sei. Die Erfahrungen lehren jedoch, daß derselbe niemals eine Schwächung des czechischen Volkes zur Folge hatte, sondern daß dann jedesmal Verhandlungen mit dessen Vertretern eingeleitet wurden, um die böhmische Frage ganz oder wenigstens theilweise zu lösen. Die czechischen Abgeordneten werden sich durch denselben nicht von ihrer Festigkeit auf dem Wege nach großen politischen Zielen abbringen lassen, auf welchem sie bisher das Vertrauen des czechischen Volkes begleitet hat. Dieselben müssen jedoch erklären, daß der gegenwärtige Ausnahmezustand gesetzlich nicht begründet ist, da weder hochverrätherische, noch die Verfassung oder die persönliche Freiheit bedrohende Umtriebe sich in der Prager Bürgerschaft in größerem Maße ereignet haben, welche nach dem Gesetze von 1869 zur Verhängung eines Ausnahmezustandes erforderlich sind, somit sei auch das Ministerium nicht berechtigt gewesen, dieses Gesetz in Anwendung zu bringen, und die czechischen Abgeordneten werden mit allem Nachdrucke die Aufhebung dieser widergesetzlichen Verfügungen verlangen. Das Manifest behauptet dann weiter, durch das gegenwärtige System und durch die einzelnen Regierungsmaßregeln sei das czechische Volk geradezu absichtlich in seiner Rechtsüberzeugung und in seinen Forderungen verletzt worden und zwar durch Erklärung des Ministerpräsidenten vom 17. Dezember 1891, daß die Regierung Sr. Majestät keinerlei Abänderung der bestehenden Verfassung im Sinne der staatsrechtlichen Forderungen des czechischen Volkes zu beantragen gedenke. Durch die Wiener Ausgleichspunktationen sei das Vertrauen des Volkes in die frühere czechische Delegation erschüttert worden. In heftiger Weise beklagen sich die Jungczechen über angebliche terroristische Unterdrückung und Verfolgung ihrer Nationalität und Sprache durch den Grafen Taaffe und behaupten, daß gerade die royalistischen Gefühle des czechischen Volkes verletzt wurden, indem man den Gebrauch des Landeswappens an Stelle des Reichswappens und die Reskriptfeier verbot. Sodann folgt ein reiner höchst beleidigender Ausfall gegen den Grafen Taaffe. Schließlich erklären die jungczechischen Abgeordneten, daß sie auf dem bisherigen Wege der Bekämpfung der Regierung und ihrer Maßregeln fortfahren werden und daß sie überzeugt sind, das ganze czechische Volk werde sie dabei unterstützen und die Folgen des Kampfes auf sich nehmen. Ein bestimmtes Programm für die zukünftige Haltung der jungczechischen Abgeordneten enthält das Manifest nicht. Dasselbe schweigt auch darüber, ob dieselben Abstinenz- oder Obstruktionspolitik treiben werden.

Rußland und Polen.

* Die Hoffnungen der Russen, aus dem Libauer Hafen einen Kriegshafen zu machen, scheinen sich nicht erfüllen zu sollen. Die Baggerarbeiten bestätigen, was Sachverständige längst vorausgesagt hatten, daß der Hafen keinen sicheren Ankergrund bietet. Ueberall stoßen die Bagger auf Naturgestein, auf dem kein sicheres Ankern möglich ist. Jüngst soll der Vorschlag gemacht worden sein, umfassende Absperrungen vorzunehmen und einen Theil des losen Gerölls auf dem Meeresboden zu belassen, doch will es selbst dem Laien nicht recht einleuchten, wie dadurch ein entsprechender guter Anckergrund geschaffen werden könnte. Jedenfalls werden jetzt schon Stimmen laut, die kurzweg erklären, selbst ungezählte Millionen und die Arbeit langer Jahre könnten den Libauer Hafen nicht zu dem machen, was die Russen aus ihm machen wollen, zu einem wirklichen Kriegshafen.

Frankreich.

* Daß die Regierung einen Theil der Kosten, welche die Stadt Toulon für die Russenfeste aufwenden will, tragen werde, ist bereits bekannt. Als Grund wird angegeben, daß diese Festlichkeiten das ganze Land angingen. — Der Preis des Gedecks bei dem großen Bankett in der „Galerie de 30 Metres" in Paris ist auf 7 Frcs. festgesetzt. Den Champagner wird eine große Firma gratis liefern. Einige große Selterwasserfabriken haben bereits ihre Mineralwässer zur Verfügung gestellt und auch 5 Kisten Cognac sind schon eingetroffen. — Die russischen Gäste werden sich auch in Lyon einen Tag aufhalten. Dort werden sie festlich empfangen und nach der Ausstellung geführt, wo ihnen ein Ehrenwein kredenzt wird. Die städtische Behörde giebt ihnen ein Banket und eine Galavorstellung im „Grand-Theatre". Auch Illumination der Stadt und Freudenfeuer auf den dieselbe umgebenden Hügeln, sowie ein venetianisches Fest auf der Saône sind in Aussicht genommen. — Die Zeitungen erzählen von dem russischen Admiral Avellan folgende Geschichte. Als derselbe noch Marineaspirant war, zählte ein alter Schiffskapitän, der wegen Beleidigung eines Vorgesetzten degradirt worden war, zu seinen Untergebenen. Der junge Offizier kannte die Gewohnheit des Zaren, degradirte Offiziere wieder zu rehabilitiren, wenn sie im Dienste irgend eine heroische That ausführten. Er sagte eines Tages zu dem alten Kapitän: „Beim nächsten Sturm lasse ich mich ins Meer fallen, so zwar, daß man an ein Unglück glaubt. Sie springen mir nach und retten mich und als Lohn dafür wird Ihnen der Kaiser sicher die Epauletten wiedergeben." „Ich kann aber nicht schwimmen", erwiderte der Andere traurig. „Wenn's weiter nichts ist," sagte Avellan, „ich schwimme wie ein Fisch; d'rum springen Sie mir nur nach; ich halte Sie über Wasser, und alle Welt wird glauben, daß Sie mich gerettet haben." So geschah es auch, Avellan sprang eines Tages ins Wasser und wurde von dem Pseudo-Schwimmer gerettet, der letztere aber vom Zaren für diese gute That in Amt und Würden eingesetzt. Wenn das den russischen Admiral nicht populär macht!

Serbien.

* Ueber die Versöhnungsversuche, die König Alexander der Familie Karageorgiewitsch gegenüber angestrengt hat, spricht sich eine offiziöse Stimme aus Belgrad folgendermaßen aus:

„Ein überaus bedeutungsvolles, von Niemandem vorausgesehenes Moment wurde in die Reise des Königs durch die von ihm in Topola mit Bezug auf Karageorg gethanen Aeußerungen gebracht. Schon die anläßlich des Geburtstages des Königs erfolgte Verleihung des Weißen Adlerordens an einen Verwandten der Familie Karageorgiewitsch, den greisen Dichter Nenadowitsch, hatte die Unvoreingenommenheit des Königs bewiesen und die Herzlichkeit, mit welcher er den greisen Dichter bei einer Begegnung im Verlaufe seiner Reise behandelte, ließ den Entschluß des Königs, auch in den Beziehungen zur Familie Karageorgiewitsch eine neue Aera zu inauguriren, deutlich hervortreten. Vollends die Worte, die der König bei dem Grabe Karageorgs und bei dem von der Stadt Topola dargebotenen Mahle sprach, riefen überall einen ungewöhnlichen Eindruck hervor, da die edle Gesinnung, die Vorurtheilslosigkeit und die staatsmännische Einsicht, welche jene Aeußerungen kennzeichnen, Niemanden verborgen bleiben konnte. Es wird sich erst in Zukunft zeigen, ob die ritterliche Handlungsweise des jungen Königs auf die Haltung des in erster Linie in Betracht kommenden Prinzen Peter Karageorgiewitsch eine dauernde Wirkung ausüben wird. Daß derselbe sich dem Eindrucke dieser That nicht ganz entziehen konnte, beweist die warme Anerkennung die er dem König auf telegraphischem Wege zollte. Die Verwahrung, welche Prinz Peter

---

Kleines Feuilleton.

* **Meyerbeer über die erste Aufführung des „Propheten".** Dem in etwa vierzehn Tagen erscheinenden Prachtwerke über die Musik- und Theater-Ausstellung, herausgegeben von Siegmund Schneider, entnimmt die „N. Fr. Pr." nachstehenden Brief Meyerbeers, den er am Morgen nach der ersten Aufführung des „Propheten" in Paris schrieb. Die Aufführung fand am 22. November 1831 statt. Vorausgeschickt sei, daß Meyerbeer am Morgen des Aufführungstages von seiner Mutter ein versiegeltes Schreiben erhielt mit der Aufschrift: „Zu eröffnen nach der ersten Aufführung des „Propheten"." Meyerbeer, der diesen Brief während der Première in der Brusttasche getragen hatte, fand erst am 23. November die Muße, das Schreiben zu eröffnen. Das Schreiben enthielt nichts, als den alten Segensspruch: „Der Herr segne und behüte Dich! Er lasse sein Antlitz leuchten über Dir! Er bewahre Dich und schenke Dir den Frieden!" Unter dem Eindrucke dieser mütterlichen Wünsche schrieb Meyerbeer folgende Zeilen:

Theure, geliebte Mama! Ich habe den mütterlichen Segen, den du mir in deinem Briefe geschickt hast, mit Andacht und Rührung in dem vorgeschriebenen Momente gelesen, habe deinen theuren Namen mit Inbrunst geküsst und habe deinen Brief auf der Brust bis zu Ende der Vorstellung getragen. Gott hat dein Gebet erhört, theure, geliebte Mama, denn so viel man nach einer ersten Vorstellung beurtheilen kann, so ist der „Prophet" (unberufen und zur guten Stunde sei es gesagt) ein großer, glänzender Succeß. Viele Leute behaupten, daß sie diese Oper weit über „Robert" und die „Hugenotten" setzen. Die Aufnahme war enthusiastisch. Roger wurde schon nach dem zweiten Akte, die Viardot nach dem vierten Akte herausgerufen, zum Schlusse Alle, und das Publikum gab keine Ruhe, bis ich zuletzt mich entschließen musste, obgleich sehr ungern, auch herauszukommen. Aber der Ruf „Meyerbeer!" wollte gar nicht enden. Gefallen, wenn man nämlich nach den Applaudissements schließen soll, hat bis auf vier oder fünf Stücke Alles. Aber den größten, nachhaltigsten Eindruck machten folgende Stücke: Im ersten Akte das große Ensemblestück der Anabaptisten-Predigt und eine zweistimmige Romanze, von Mr. Castellan und Me. Viardot in der höchsten Vollendung gesungen.

Im zweiten Akte die Erzählung des Traumes und eine Romanze, die Roger mit großem Liebreiz sang. Ein einfaches Adagio, von der Viardot mit solcher Vollendung und tragischem Ausdrucke vorgetragen, daß es dreifach applaudirt wurde. Dann das Hauptstück des Aktes, ein Männerquartett, worin Roger als Schauspieler und Sänger wahrhaft rührend und ergreifend war (womit der Akt schließt), nach welchem er herausgerufen wurde.

Im dritten Akte gefiel vorzüglich ein Bouffe-Terzett von drei Männerstimmen, und das Ballet-Divertissement, welches allerliebst in Scene gesetzt ist. Meine Balletmusik soll mir, wie man sagt, diesmal glücklich gerathen sein, besonders ist man mit einem Galopp und einer Redowa sehr zufrieden.

Das zweite Tableau des vierten Aktes, das in der Kirche spielt und 22 Minuten dauert, obgleich es nur ein Triumphmarsch und das Finale enthält, ist die Hauptscene des Stückes, sowohl als Gedicht wie als Musik. Du kannst dir denken, wie gespannt ich auf die Wirkung desselben war. Gott sei Dank, die Wirkung hat meine Erwartung übertroffen, man hat in dieser Scene wie in einer Tragödie geweint. Aber einen großen Theil der Wirkung bin ich der Viardot schuldig, die sich als Sängerin und Schauspielerin zu einer tragischen Höhe erhob, wie ich sie noch nie auf dem Theater gesehen habe. Auch Roger war in dem Moment, wo er seine Mutter verleugnet, ganz vortrefflich; Beide wurden nach diesem Akte stürmisch hervorgerufen. In den Proben war die Befürchtung allgemein, daß nach diesem Akte kein fünfter Akt möglich sei. Und doch hat die große Arie der Viardot im fünften Akte solche foudroyante Wirkung gemacht, daß sie mit einer vierfachen Salve Applaudissements, wie ich sie nur in Wien kannte, überschüttet wurde, und man eine kleine Pause machen musste, ehe das Duett angefangen werden konnte. Und auch das Duett zwischen der Viardot und Roger hat eine ganz außerordentliche tragische Wirkung hervorgebracht. Dann aber sinkt die musikalische Wirkung in den darauf folgenden Scenen. Allein ein wundervoller Brand, womit das Stück endigt, kam uns zu Hülfe, um den Enthusiasmus bis zuletzt wachzubehalten. Alles jedoch, was ich Dir hier mittheile, theure Mama, ist die Wirkung der ersten Vorstellung, und sehr häufig verraucht der Enthusiasmus einer ersten Vorstellung in den folgenden. Gebe Gott, daß dieses nicht bei dem „Propheten" der Fall sei. Adieu, theure Mama! Theile meiner geliebten Minna und Wilhelm gleich den Inhalt dieses Briefes mit. Nach der zweiten Vorstellung ein Mehreres. In den Débats und Constitutionel sind heute schon ein paar sehr freundliche Zeilen über die Vorstellung.

Dein treuer Sohn Giacomo.

---

* **Franz von Lenbach über „Maltechnik".** Auf dem kürzlich stattgehabten „Kongreß für rationelles Malverfahren" in Augsburg hat Professor Lenbach einen Vortrag über „Maltechnik" gehalten, welchem wir folgende Stellen entnehmen: Der Redner begann mit einigen einleitenden Worten über die Wichtigkeit der Technik, welche die Sprache der Kunst sei und stets mit dem Geist derselben in engem Zusammenhang stand. Die größten Künstler waren auch die raffinirtesten Techniker, so Michelangelo, dessen Tempera-Technik die einfachste und zugleich großartigste war; Tizian in der Oelmalerei. Rubens hat, aus den Tiefen Tizianischer Malweise schöpfend, den Triumph der Heiterkeit der Kunst in die Welt gebracht, welcher am schönsten wieder aufgefrischt wurde durch die englische Kunst an der Schwelle der Neuzeit, durch die Malerei eines Reynolds, bei welcher idyllische Schönheit der Anschauung mit glänzender Technik sich paarte, und welcher die Farbenklassiker der Franzosen folgten, deren Ausläufer ein Millet und Meissonier in seiner ersten Periode bilden. Was soll dem gegenüber das neueste dilettantische Geschrei nach Wahrheit! Es giebt keine Wahrheit ohne Schönheit und letzterer wurde der Krieg erklärt. Bei allen Fortschritten des menschlichen Geistes wird auf den Errungenschaften der Vergangenheit gefußt und weiter gebaut. Nur in der Kunst will man jetzt eine Scheidewand aufrichten gegenüber dem Alten und nach eigenem Ermessen mit Verachtung des früher Gewonnenen vorgehen. Wir können kein „Licht" auf die Palette spritzen, sondern nur Farbe; der Künstler kann das in der Natur Geschaute nur übersetzen in die Sprache seiner Farben und diese Uebersetzung will gelernt sein. Gegen die berühmten Maler der alten Perioden seit der egyptischen Zeit verdient kein heutiger Künstler ein berühmter Mann genannt zu werden. Dieser Rausch wird hoffentlich bald vorübergehen. Schade nur, daß ihm naturnothwendig eine Reaktion folgen muß, welche Gewonnenes theilweise wieder in Frage stellen wird. Nur dem Schönen gehört die Zukunft. Dazu kommt der Wahnsinn, die erdrückende Last der Ausstellungen, früher prunklose, heute prunkvolle Beerdigungs-Anstalten, welche die Kunstproduktion entwerthen und eine Menge von Künstlern dem Verfall entgegentreiben: Wenn ich 2000 Bilder anschaue, so ist es gerade, wie wenn ich 2000 Musikinstrumente höre. Mehr praktische Schulung ist nothwendig. Wer nur theoretisch das Schwimmen gelernt hat, wird im Wasser untergehen. Wenn praktische Aufgaben herantreten, wie in letzter Zeit die Anfertigung der Dekorationen zu den Wagneropern, so müssen, obwohl München über 2000 Maler hat, diese Bestellungen in Wien gemacht werden.

---

* **Der Wembley-Thurm in London.** Der Ruhm des Eiffelthurms läßt die Ingenieure nicht schlafen. In Chicago hat man zwar darauf verzichtet, Eiffel zu übertrumpfen und hat das Ferrisrad an seiner Statt gebaut, aber in London ist man zum Thurm zurückgekehrt und baut jetzt im Wembley-Park ein eisernes Ungethüm, das noch 200 englische Fuß höher sein soll, als das Pariser Vorbild. Der neue Thurm, dessen Bau Ende 1894 fertig sein soll, ist als Hauptanziehungspunkt eines großen Vergnügungs-Etablissements gedacht, das dem Krystallpalast Konkurrenz machen soll. Die Größenverhältnisse des neuen Eisenwunders veranschaulichen folgende Ziffern: Jedes „Bein" des Thurmes ruht auf einem 75 Fuß tiefen Fundament, die Höhe des Thurmes ist auf 1150 englische Fuß berechnet, (der Eiffelthurm ist nur 975 hoch) und da der Platz, auf dem der Thurm steht, selbst 165 Fuß über dem Meeresspiegel liegt, so verspricht die Aussicht von der Spitze großartig zu werden. Die Basis des Thurms bedeckt ein Quadrat von 300 Fuß. Das Gewicht des Ungethüms beträgt 7500 Tonnen. Die erste Plattform, die schon im November eröffnet wird, ist 200 Quadratfuß groß und liegt 160 Fuß hoch; die zweite wird 500, die dritte 950 Fuß erreichen. Nach Pariser Muster werden dort Restaurationen, Konzerthallen, Bazars u. s. w. eingerichtet. Auf der Spitze erhält der Thurm ein Observatorium und eine riesige elektrische Lampe. Die Kosten des Baues sind auf 200 000 Lst. berechnet.

---

in einem Wiener Blatte gegen die Zumuthung eines Verzichts auf die von ihm prätendirten Rechte einlegte, deutet allerdings darauf hin, daß er bei gewissen Illusionen auch jetzt noch verharren zu sollen glaubt. Mag sich aber das künftige Verhalten des Prinzen Peter wie immer gestalten, mag sich aus dem entgegenkommenden Schritte des Königs eine Versöhnung zwischen der Dynastie Obrenowitsch und der Familie Karageorgiewitsch ergeben oder nicht, jedenfalls werden die Worte von Topola dem serbischen Volke unvergessen bleiben. König Alexander hat damit eine die Herzen erobernde, edle Denkungsart bekundet und in politischer Richtung in mittelbarer Form dargethan, daß er Besorgnisse wegen etwaiger Bestrebungen und Erfolge des der Familie Karageorgiewitsch zugeschriebenen Prätendententhums nicht hegt."

Brasilien.

* Einer in London eingegangenen Privatmeldung aus Rio de Janeiro zufolge sind die Bemühungen des diplomatischen Korps in Rio de Janeiro, eine friedliche Lösung herbeizuführen, ohne Erfolg geblieben. Der Admiral de Mello ließ gestern während des ganzen Tages die Forts bombardiren. Die Preise für Lebensmittel sind so hoch, wie während einer Hungersnoth. In der Stadt herrscht eine Panik.

Polnisches.

Posen, 3. Oktober.

d. In den polnischen Kreis-Wählerversammlungen, welche bis jetzt abgehalten wurden und über die Berichte eingegangen sind, sind als Kandidaten aufgestellt worden für den Kreis Meseritz: Prälat Enn zu Betsche, Propst Schwab zu Bomst, Miecz. v. Swinarski-Obra; für den Kreis Bomst: Propst Schwab, Dr. von Komierowski-Nieżuchowo, Dr. v. Żółtowski. Von der Versammlung der Anhänger der polnischen Hofpartei sind für den Wahlkreis Stadt Posen als Kandidaten aufgestellt worden: Prälat v. Jażdzewski, Dr. Jerzykowski, Kaufmann Jerzykiewicz.

d. Zu den Wahlen in Bromberg behauptet das konservative „Bromberger Tageblatt", daß die dortigen Polen beschlossen hätten, keine eigenen Kandidaten aufzustellen, sondern mit der freisinnigen Partei Hand in Hand zu gehen. Der „Dziennik Pozn." erachtet diese Mittheilung für unrichtig und weist darauf hin, daß die polnischen Wähler des Landkreises Posen bereits zum 8. d. M. nach Deutsch-Crone zu einer Wählerversammlung berufen seien, und daß an eben demselben Tage auch die polnischen Wähler der Stadt Bromberg und des Kreises Wirsitz Wählerversammlungen abhalten; von einem Kompromiß könne unter diesen Verhältnissen nicht die Rede sein.

d. Der „Orędownik", das Hauptorgan der jungpolnischen Volkspartei, sollte, wie von Anhängern der Hofpartei behauptet wurde, zum 1. Oktober d. J. eingehen. Gewünscht wurde dies wohl, aber es ist nicht in Erfüllung gegangen, im Gegentheil hat der „Orędownik", wie er mittheilt, zum neuen Quartal mehr Abonnenten bekommen als je in diesem Jahre, eine Behauptung, die uns bei den traurigen Leistungen der Blätter der Hofpartei sehr wohl glaublich erscheint.

d. **In Lautenburg** (Westpreußen) wurde von der Stadtverordnetenversammlung im Juni d. J. der Brauereibesitzer Olszewski zum ersten Schöffen (Stellvertreter des Bürgermeisters) gewählt. Nachdem diese Wahl von der Königl. Regierung zu Marienwerder nicht bestätigt worden war, wandte sich Herr Olszewski an die Regierung mit dem Gesuche, ihm den Grund der Nichtbestätigung anzugeben, worauf er den Bescheid erhielt: es werde nicht für angemessen erachtet, den Grund anzugeben. Herr Olszewski wandte sich darauf am 11. Juli an den Minister des Innern, welcher ihm am 8 September mittheilte: „Die Nichtbestätigung sei in Uebereinstimmung mit dem Kreisausschusse ohne nähere Angabe der Gründe nach Maßgabe des § 13 des Gesetzes über die Kompetenz der Behörden vom Jahre 1883 erfolgt; diese Entscheidung könne nicht abgeändert werden, da weder Magistrat, noch die Stadtverordnetenversammlung an den Minister ein Gesuch um Bestätigung der Wahl gerichtet hätten." Inzwischen hat die Stadtverordnetenversammlung aufs Neue Herrn Olszewski zum zweiten Schöffen gewählt; Herr Olszewski hat sich in dieser Angelegenheit an das Abgeordnetenhaus gewandt.

Lokales.

Posen, 3. Oktober.

* Vom Tage. Die Gunst des Altweibersommers scheint diesmal länger, als sonst zu währen. Trotzdem nun schon 14 Tage seit Herbstbeginn vergangen sind, will es mit dem herrlichen Sonnenschein und einer schier sommerlichen Luftwärme kein Ende nehmen. Um das hier und da vergilbte Laub von Baum und Strauch hängen lange Spinnweben, und nur der kühle Nebel am Morgen und Abend mahnt, daß es mit dem eigentlichen Sommer vorüber ist. Sehr gut ist das schöne Wetter dem Umzuge zu statten gekommen, die Möbel wurden beim Transport von den Wohnungen auf die Straße nicht naß, und das Verladen vollzog sich schneller. Trotzdem lehrt ein Blick in die Läden, besonders in den Vorstädten, daß nun erst die Sorge mit dem Einrichten und Aufstellen der Sachen beginnt. In manchen Fällen sind sogar die Bauhandwerker mit Ausbessern und Wiederauffrischung der Wände beschäftigt, und wo sie hausen, da giebt es bekanntlich viel — Schmutz. Uebrigens gestaltete sich in diesem Jahre der Umzug äußerst lebhaft, namentlich nach den Vororten sah man Wagen auf Wagen, mit Möbel beladen, rollen, so daß in der Stadt noch mehr Wohnungen leer geworden sind, als es vor dem 1. Oktober der Fall war. Nach Ausweis des amtlichen Melderegisters war besonders in Jersitz der Zuzug ein großer, er überstieg die Anzahl der Abgemeldeten um einige Hundert. Unfälle beim Umzug sind nur wenig vorgekommen; in der Halbdorfstraße gerieth gestern ein offener beladener Möbelwagen in den tiefen Rinnstein, wobei der größte Theil der Sachen auf das Pflaster fiel.

* **Die Einsicht in die Urwählerlisten** für die Landtagswahl, die im Stadtverordneten-Sitzungssaal vom 5. bis 7. Oktober inkl. öffentlich ausliegen, ist eine dringende Pflicht der Freisinnigen Wählerschaft. Wir machen deshalb an dieser Stelle noch besonders darauf aufmerksam und erinnern gleichzeitig daran, daß Einwände gegen die Richtigkeit der Listen binnen 3 Tagen schriftlich oder zu Protokoll beim Magistrat abzugeben sind. Als Legitimation gilt die letzte Steuerquittung oder eine polizeiliche Anmeldung. Nach dem Gesetz wählt jeder Angehörige Preußens mit vollendetem 24. Lebensjahr, wenn er 6 Monate in der Gemeinde, wo er sein Wahlrecht ausüben will, wohnt.

p. **Zur Landtagswahl.** Am Mittwoch Abend findet im kleinen Lambertschen Saal eine Vertrauensmänner-Versammlung der vereinigten Konservativen und Nationalliberalen statt, in der über die Aufstellung eines Kandidaten zum Landtag Beschluß gefaßt werden soll. Die jetzt einen Monat währenden Kandidaturverhandlungen scheinen demnach nunmehr zum Abschluß gelangt zu sein.

p. **Regelung des städtischen Feuerlöschwesens.** Wie verlautet, beabsichtigt der Magistrat beim nächsten Etat der Stadtverordnetenversammlung ein neues Reglement, betreffend das städtische Feuerlöschwesen vorzulegen. Durch dasselbe wird voraussichtlich die allgemeine Feuerlöschpflicht gänzlich aufgehoben, da die stehende Feuerwehr jetzt stark genug erscheint, um jeden Brand zu bewältigen. Ueberdies ist bekanntlich der Stadt von der Militärbehörde in dringenden Fällen hinreichende Hilfe gesichert.

* **Stadttheater.** In der für heute (Mittwoch) angekündigten Vorstellung „Die Journalisten" von G. Freytag werden wir die Bekanntschaft des neu engagirten I. Helden- und Bonvivant-Darstellers Herrn Leo Stein vom Stadttheater in Danzig machen. Herr Stein wird in der Rolle des Conrad Bolz debütiren. Die übrigen Hauptrollen sind mit den ersten Kräften des Schauspiels besetzt. Die Regie des Abends leitet Herr Herzmann. Das Wochenrepertoir ist übrigens dahin abgeändert, daß am Donnerstag „Militärfromm", hierauf „Martha oder Der Markt zu Richmond" und am Freitag „Der Talisman" gegeben wird.

* **Der Handwerker-Verein** hat gestern Abend seine Winterzusammenkünfte in dem renovirten „Hotel de Saxe" durch einen höchst lehrreichen und unterhaltenden Vortrag begonnen, den der Docent an der Humboldt-Akademie zu Berlin, Herr Jens Lützen über das Thema: „In ewigem Schnee und Eis" hielt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, und sicherlich haben die mehr als zweistündigen Ausführungen, deren Verständniß durch zahlreiche farbige Glas-Photogramme unterstützt wurde, Niemanden den Gang nach der Breslauerstraße bereuen lassen. Herr Lützen führte das Publikum durch eine geistreiche Bemerkung über die Entstehung des Wetters am Süd- und Nordpol meilenweit über uns zunächst nach den Hochregionen der Alpen, nach der meteorologischen Station „Sonnenblick" bei Gastein, die 3100 Meter über dem Meeresspiegel liegt, und bewies nun daran und aus einem anderen Beispiel aus dem Himalaya, daß zur Gestaltung des Wetters die Feuchtigkeit im Gebirge das meiste beiträgt, diese aber je nach der Lage nach Norden oder Süden zu sehr verschieden ist. Alsdann kam der Vortragende auf den Schnee zu sprechen und meinte u. A., daß, wenn aller gefallene Schnee auf der Erde liegen geblieben wäre, sie 1600 Meter tief im Schnee stecken müßte. Wo bleibt nun aber der Schnee? Er bleibt auf den höchsten Spitzen etwa nicht liegen, sondern wird vom Winde in die Mulden getrieben. Hier bilden sich dann die Lawinen, welche durch den Sonnenschmelz wieder verschiedene Eisformen hervorbrächten. So entstehe das Firneis, das Gletschereis, letzteres besonders mit einem prächtigen Farbenreiz. Der größte Alpengletscher sei der Aletschgletscher zwischen Jungfrau und Finsterarhorn, der sich zwei Meilen lang hinziehe. Merkwürdig sei, daß der Schnee 15 Millionen mal langsamer, als das Wasser fließe. Nachdem Herr Lützen mit einem Gesammtbilde vom Rhonegletscher den Schluß gemacht, führte er die Zuhörer aus den Alpen zum hohen Norden nach Grönland und Norwegen und suchte an dem Riesengletscher Grönlands am sogenannten Swartisen ein Gesetz von der Bewegung der Gletscher aufzustellen. Danach ist die Gletscherbewegung in der Mitte schneller als am Rande. Eines der interessantesten Bilder, die aus dem Nordpol vorgeführt wurden, war zweifellos das von einem dortigen Gletscherbach, dessen Eis so dicht und voluminös wie ein Krystallpalast sei, und dessen Farbenpracht ein unvergleichlich schönes Blau bilden soll. Merkwürdig ist auch, daß das Farbenspiel in der Gletscherhöhle wechselt, es geschieht durch die Luftspiegelung, die dort eine orangefarbige Couleur annimmt. Die vielfachen Formen und Erscheinungen der Gletscher, bekannt als Erratische Blöcke, Moränen, Kammern u. s. f. wurden gleichfalls an Photogrammen exemplifizirt, und ein Rückblick auf das Gletschereis der norddeutschen Tiefebene geworfen, wo, wie z. B. in den Rudersdorfer Kalkbergen sich die Nachbildungen von erratischen Blöcken bis zu 200 000 Centnern Schwere vorfinden sollen. Den zweiten Theil des Vortrages füllte eine Uebersicht der unternommenen Nordpolexpeditionen aus, und war es namentlich diejenige, 1869 von Bremerhaven aus mit den Dampfschiffen „Germania" und „Hansa" nach dem Nordpol gemachte, die durch die Vorführung der Mitternachtssonne, der Fata morgana und anderer Lufterscheinungen auf den Bildern das regste Interesse bei der Zuhörerschaft hervorrief. Schließlich gelangten die grausigen Schicksale der Expedition Hegemann, die sich 200 Tage im Eise eingesperrt befunden, unter allgemeinem Beifall zur Erörterung. Den großen Erfolg, den Herr Lützen mit diesem seinen Vortrage bei der hiesigen Bevölkerung erzielte, legt wohl den Wunsch nahe, daß er uns öfter einen o genußreichen Abend bereiten möge.

p. **Der kaufmännische Verein „Merkur"** hat gestern mit einem Kursus in der Gabelsbergerschen Stenographie begonnen, der sich einer recht zahlreichen Betheiligung erfreut. Weitere Anmeldungen sind indessen noch erwünscht, und werden von Herrn Reißmüller, Theaterstraße 2, spätestens bis Freitag Abend entgegengenommen. Morgen Abend findet im Vereinslokale eine Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungslegung und Entlastung, 3. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren, 4. Anträge.

* **Blitz und Donner** kündeten heute Abend gegen 6¾ Uhr ein Gewitter an, das aus dem Westen über unsere Stadt zog, und jedenfalls zu den Merkwürdigkeiten der Jahreszeit gehört. Hoffentlich richtet es weiter keinen Schaden an, und ist wohl das letzte in diesem Jahre.

* **Ein seltenes Jubiläum** feierte am 1. d. Mts. die verwittwete Frau Musikdirektor Zeeh, die bereits seit 25 Jahren eine und dieselbe Wohnung in dem der Frau Caldarola gehörigen Hause St. Martinstraße Nr. 54 bewohnt, gewiß ein Zeichen von dem jetzt immer rarer werdenden guten Einvernehmen zwischen Miether und Vermiether.

p. **Die Breitestraße** wird von morgen an auf der Strecke Alter Markt-Klosterstraße wegen der Kanalisationsarbeiten auf ungefähr fünf Tage für den Wagenverkehr gesperrt werden.

Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Glatz, 3 Okt. In der Nacht zum Montag ist während eines Sturmes die Kolonnade auf dem Kuhnberge eingestürzt. Ein Musketier des 38. Regiments, Murzwa, welcher hier Wache stand und Schutz in dem Gebäude suchte, wurde von den Trümmern verschüttet.

Elmshorn, 3. Okt. Nach der „Kieler Zeitung" hat eine auf gestern Abend von dem Liberalen Wahlkomitee der letzten Reichstagswahlen einberufene Wählerversammlung die Bildung eines liberalen Wahlvereins beschlossen. Für die bevorstehenden Landtagswahlen soll in Verbindung mit der Freisinnigen Volkspartei vorgegangen werden zwecks Aufstellung gemeinsamer Kandidaten.

Altona, 3. Okt. [Privattelegramm.] In der vergangenen Nacht sind die Eisschuppen der Aktien-Gesellschaft „Altonaer Eiswerke" vollständig niedergebrannt. Der Schaden, den die Gesellschaft erleidet, ist sehr bedeutend. Es wird Brandstiftung vermuthet, da der Direktion wiederholt Drohbriefe zugegangen sind. — Von einem schweren Unglücksfalle wurde eine im Süden Altonas wohnende Familie betroffen. Die erwachsene Tochter beabsichtigte an ihrem Konfirmationstage Verwandten einen Besuch abzustatten und stieg auf den Vorderperron eines Pferdebahnwagens. Beim Verlassen des Wagens nahm sie ihren Abstieg in der bekannten unrichtigen Weise, ohne dem Kutscher etwas zu sagen. Sie gerieth dabei unter die Räder und mußte in das Krankenhaus gebracht werden, da sie schwere Verletzungen an beiden Unterschenkeln erlitten hatte.

Pforzheim, 3. Okt. [Privattelegramm.] In dem benachbarten Dorfe Liebenthal hat der Arbeiter Faß seine Ehefrau mit einem Beile ermordet. Die Ursache soll in Familienzerwürfnissen liegen.

München, 3. Okt. [Kammer der Abgeordneten.] In seinem Finanzexposé hob der Finanzminister hervor, die Finanzministerkonferenz in Frankfurt a. M. habe einstimmig beschlossen, unter strengster Wahrung der Reichsverfassung und der Reservatrechte der einzelnen Länder sowie des Budgetrechtes des Reichstages eine feste Regelung der finanziellen Beziehungen zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten anzubahnen, um letztere gegen überwiegende und unregelmäßige Matrikularforderungen zu schützen. Wünschenswerth wäre es, den Einzelstaaten feste Zuweisungen aus den Zöllen und indirekten Steuern zu sichern.

Wien, 3. Okt. In hiesigen unterrichteten Kreisen ist von der auswärtigen Blättern gemeldeten Nachricht bezüglich einer Anregung Oesterreich-Ungarns, betreffend eine gemeinsame Aktion der Mächte zwecks Unterdrückung anarchistischer Tendenzen nichts bekannt.

Paris, 3. Okt. Joseph Reinach übergiebt die „République Française" dem Schutzzöllner Meliné, welcher ein Sousblatt daraus macht. Clémenceau hat die „Justice" am heutigen Tage übernommen, womit sein Wiedereintritt in die Politik vollzogen ist.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 3. Oktober, Abends.

Der „Post" zufolge wäre beabsichtigt, im nächsten preußischen Etat für die Fortbildungsschulen sowie die Baugewerksschulen größere Aufwendungen zu machen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht die Grundlagen der von der Tabaksteuer-Kommission vorgeschlagenen Entwürfe eines Gesetzes über die Tabaksteuer.

Nach diesem Entwurf wird die gegenwärtige Steuer von inländischem Tabak aufgehoben, der Zoll für ausländischen Tabak entsprechend gekürzt. Die für den inländischen Konsum bestimmten Fabrikate sollen einer Steuer unterworfen werden, welche nach Prozenten des Fabrikpreises bemessen ist. Verschiedene Tabakfabrikate sollen verschieden besteuert werden. Die höheren Prozentsätze bleiben noch erheblich hinter der bisherigen Blätterabgabe zurück. Die Tabakpflanzer bleiben der Anmeldung und Werthangabe des geernteten Tabaks behufs amtlicher Verfügung unterworfen und werden von der Kontrolle auf dem Felde, der Blätterverzollung, der Abschätzung und von den weiteren Beschränkungen des Anbaus befreit. Die Fabrikanten unterliegen im Wesentlichen der Buchkontrolle. Dem Kleinbetriebe wird eine Erleichterung der Buchführung oder Steuerentrichtung durch Zahlung einer Abfindungssumme gestattet. Zwecks Ausübung der Gegenkontrolle findet auch bei den Händlern die Buchkontrolle statt.

Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft beschlossen, dem Reichskanzler eine eingehende Darlegung der Rechtsverhältnisse der Besitzer italienischer Werthpapiere, welche zur Zeit maßgebend sind, zu überreichen und denselben zu bitten, daß das Reichskanzleramt bei der italienischen Regierung darauf hinwirken wolle, daß die geforderte Erklärung bei der Couponabgabe unterbleibe.

Der „Börsen-Courier" meldet aus Petersburg, daß die Vertreter der 23 russischen Zeitungen, welche jüngst das bekannte Telegramm nach Paris abgesandt haben, vor den Chef der Oberpreßverwaltung beschieden worden seien, welcher ihnen ihr korporatives Vorgehen als ungehörig verwies mit der Hinzufügung, die Vertretung Rußlands liege in anderen Händen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Deutsche Revue über das gesammte nationale Leben der Gegenwart, herausgegeben von Richard Fleischer. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau und Berlin. XVIII. Jahrgang. Augustheft. — Inhalt: Aus dem Leben König Karls von Rumänien. XIX. — Luise Schenck: Die Rantzauer Lilie. Eine Erzählung. I. — Heinrich von Poschinger: Lothar Bucher. III. — C. F. W. Peters: Witterung und Klima. — Ottilie Moldenhauer: Aus gärender Zeit. Auszüge aus dem Briefwechsel einer deutschen Fürstin und einem deutschen Gelehrten. — Hermann Cohn: Georg Bartisch, ein Starstecher des Mittelalters. — Theodor Wiedemann: Sechzehn Jahre in der Werkstatt Leopold von Rankes. XIII. — Berichte aus allen Wissenschaften: 1. Kunstgewerbe: Julius Janitsch: Orientalische Teppiche. II. (Schluß). 2. Geschichte: Justus von Gruner: Ein Beitrag zum Briefwechsel von Joseph von Görres. I. — Literarische Berichte.

* Das neuerschienene 1. Heft des neuen (7.) Jahrganges der Wiener Mode bringt eine stattliche Reihe Wiener und Pariser Modebilder von Salon-, Theater-, Promenade-, und Negligée-Toiletten, ferner Hutformen, Paletots- und Mäntelschnitte neuester Façon. Das reich ausgestattete Heft ist in allen Buchhandlungen zur Ansicht erhältlich.

Familien-Nachrichten.

Max Jacob,
Catharina Jacob
geb. **Pisawotzki,**
Neuvermählte.
13221 **Leipzig.**

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Geburt eines kräftigen **Knaben** beehren sich hocherfreut anzuzeigen.
Krotoschin, 1. Okt. 1893.
Gustav Auerbach
und Frau **Regina,** geb.
13171 **Holländer.**

Statt jeder besonderen Meldung!
Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen hiermit an 13170
F. Moldehnke,
Apothekenbesitzer,
und Frau Clara,
geb. **Doepner.**
Neustadt a. Warthe,
1. Oktober 1893.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Maria Bredt mit Dr. med. Fritz Berndt (Köln-Stralsund). Frl. L. Vollmer mit Realgymnasial-Lehrer Heinrich Böttner (Lennep).

Verehelicht: Senator Georg König mit Frl. Margarethe Becker (Hannover). Gerichtsassessor Dr. jur. Jos. Lauten mit Frau Maria Möltgen (Köln). Prem.-Lieut. Karl Josef von Zwehl mit Frl. Lolo Clausen (Bremen). Assessor Arno Böttner mit Frl. Sophia Eckhardt (Schandau). Gerichts-Assessor Schneiderreit mit Frl. Anna Lops (Berlin).

Geboren: Ein Sohn: Rittmstr. von Rothkirch (Leobschütz). Assessor Dr. Heitz (Berlin). Eine Tochter: Herrn von Scheven (Burscheid).

Gestorben: Fabrikbesitzer F. E. Borgartz (Iserlohn). Herr Otto Hornemann (Berlin). Rechtsanwalt Justin Fr. Wirth (Ravensburg). Frau Oberstlieut. Emmi Busse, geb. Kuhn (Kolmar).



Unser geliebte Mann und Bruder, der Kaufmann

Serafin Szeliga von Żychliński

ist nach langen, schweren Leiden im 68. Lebensjahre heute Morgens 3¾ Uhr sanft in das Jenseits hinübergeschlummert.
Dies zeigen allen Freunden und Bekannten an 13180
Posen, den 2. Oktober 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 5. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause, Wilhelmsplatz Nr. 9, statt.

Verein junger Kaufleute.
Freitag, den 6. Oktober 1893, Abends 8½ Uhr, im **Sternschen Saale:**
Vortrag
des Herrn Professor
Dr. Georg Adler-Basel:
„Arbeitslosigkeit".
Eintrittskarten werden **nicht** verausgabt. 12799
Hiesige Nichtmitglieder sowie Schüler und Schülerinnen haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute zu Posen.
Den Mitgliedern unseres Vereins empfehlen wir die kostenfreie Engagements-Vermittelung und bitten, etwaige Vakanzen zu unserer Kenntniß zu bringen.
Die Kommission für Stellen-Vermittelung
i. A. Louis Scherk. 13205

Die Landwirthschaftsschule zu Samter
(höhere Bildungsanstalt mit Berechtigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst und Fachschule für Landwirthe) beginnt ihr diesjähriges Winterhalbjahr Mittwoch den 11. Oktober. Aufnahme neuer Schüler Dienstag, den 10. Oktober. Prospekte, Jahresberichte und sonstige Auskunft zu erhalten durch den 13163
Direktor Struve.

Posener Hufbeschlagschmiede
Victoria-Str. Nr. 25 (Streiters Hôtel)
ist am **4. Oktober eröffnet** worden. 13177
Der Hufbeschlag wird ohne Lehrlinge ausschließlich durch Fahnenschmiede ausgeführt, welche an den Königl. Militär-Lehrschmieden zu Breslau und Berlin ausgebildet sind und sich practisch vorzüglich bewährt haben.
Beschlag huflahmer Pferde (⅔ sämmtlicher lahmen Pferde sind bekanntlich huflahm) täglich von 1—3 Uhr unter thierärztlicher Leitung.
Preis des Hufbeschlages ist derselbe wie in allen anderen Schmieden Posens.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.
Dr. von Dembiński,
Special-Arzt für Haut- und Geschlechtsleiden.
Wohnung: Theaterstr. 5, I.
Sprechstunden von 10—12 Vormittags, 4—5 Nachmittags.
11397 **Poliklinik von 8—9 früh.**

Heute Eisbeine.
Julius Conrad, Fischerei 31.

A. Spiess, Leipzig, Markthalle.
ca. 5 Kg. elegante Postkiste versende gegen Einsendung von **2 M. 50 Pfg.** in Briefmarken oder per Postanweisung franco verzollt
Weintrauben
süßeste, blaue u. weiße. Bei Abnahme von Centn. bedeut. billiger.

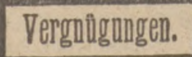
Mein Pelzwaarengeschäft
verlege ich von Markt Nr. 55 nach 13127
Markt 66, nahe der Neuen Straße.
Heimann Lessler.

Den hohen Behörden, sowie meinen werthen Kunden und Geschäftsfreunden die ganz ergebene Mittheilung, daß ich mit dem **1. Oktober d. J.** meine Wohnung nebst Komtoir von **Victoria-Str. 16** nach meinem Neubau
Thiergarten-Str. 4, Posen III
verlegt habe.
Indem ich die Bitte ausspreche, das bisher geschenkte Vertrauen wohlwollend mir noch weiter angedeihen zu lassen, sichere nach wie vor prompteste Bedienung, beste Ausführung und billigste Preise zu und zeichne Hochachtungsvoll, ergebenst
13134 **A. Ory,**
Fernsprechanschl. Nr. 8. Steinsetzmeister.

Das Specialgeschäft
von M. Benski, 13197
I. Etage. Markt 63 I. Etage,
im früher **Robert Schmidt**'schen Hause, empfiehlt
zum Wohnungswechsel
Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe u. Tischdecken
in größter Auswahl und zu sehr billigen Preisen.

Hermann H. Sachs,
Petriplatz 2.
Billigste Bezugsquelle für Haus- u. Küchengeräthe.
Grau und blau emaillirte Eimer per Stück 1,40,
Schwere verzinkte Eimer per Stück 0,90,
Französische Blechkaffeemühlen per Stück 1,25,
Spirituskocher, kleine 0,30, große 0,50 per Stück,
Waschgarnituren mit Ständer, blau oder weiß emaillirt, per Garnitur 3,50. 13217
Tischmesser und Gabeln, Ofenvorsetzer, Kohlenkasten, eis. Bettstelle, Polsterbettstelle, Tisch- und Hängelampen, Schirmständer, sowie Geschirre in größter Auswahl zu gleichfalls billigen Preisen.
Feste Preise, streng reelle Bedienung.

Gänzlicher Möbel-Ausverkauf.
Wegen Ablebens meines Mannes vollständiger Ausverkauf meines ganzen **Möbel-Magazins** zu und unter Kostenpreis. 11372
Wwe. Szkaradkiewicz,
Möbel-Fabrik u. Lager.
Posen, Wilhelmstr. 20.



Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Mittwoch, den 4. Oktbr. 1893: Erstes Auftreten des Herrn **Leo Stein** vom Stadttheater in Danzig. **„Die Journalisten".** Lustspiel in 4 Acten von G. Freitag.
Donnerstag, den 5. Oktbr. 1893: Novität! Zum ersten Male. **„Militärfromm."** Genrebild in 1 Aufzug von G. v. Moser. **„Martha"** oder **„Der Markt zu Richmond".** 13201

„Volksliedertafel" Posen.
Mittwoch, den 4. Oktbr. cr., Abends 8½ Uhr, bei **Wiltschke:**
Dirigentenwahl. Vorbesprechung zu der am 14. d. Mts. stattfindenden General-Versammlung.
Das Erscheinen **sämmtlicher** Mitglieder erwünscht. 13196
Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute zu Posen.
Der Winterkursus unserer Handelsschule beginnt am
Dienstag, den 10. Oktober d. J., Abends 8 Uhr,
und findet die Aufnahmeprüfung bereits
Montag, den 9. Oktober, Abends 8 Uhr, im Schullokale Sapiehaplatz 10a
statt.
Anmeldungen von Lehrlingen zur Theilnahme am Unterrichte nimmt unser Inspektor, Herr **Louis Scherk** im Contor, Wilhelmsplatz 8, entgegen.
Bei der Anmeldung ist ein Erlaubnißschein des Prinzipals vorzulegen. 13204
Der Vorstand.

12356 **Theaterbuchhandlung**
Martin Böhm
Berlin C. Spittelmarkt 15.
Spec.: **Theaterstücke** f. **Liebhaber-Theater, Vereine** u. **alle Gelegenheitsfeste.**
Ueberaus reichhaltige **Vorträge, Lieder** u. **Couplets.**
Kataloge gratis u. franco.

Spezialität seit 1861.
Ziegelmaschinen.
L. Schmelzer, Magdeburg.

Stellen-Angebote.

Für ein hiesiges
Bankgeschäft
wird ein 13200
Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht.
Bewerbungen erbeten unt. L. H. 33 postlagernd Posen.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mein
Glas-, Porzellan- und Luxuswaaren-Geschäft
nach 12780
Wilhelmstraße 26,
gegenüber der **Beely'schen Conditorei,** verlegt habe und halte mich bei Bedarf zu billigsten Preisen bestens empfohlen.
S. R. Kantorowicz.

Meine Damen-Mäntel-Fabrik
befindet sich jetzt
Markt 91, Ecke Wronkerstr.
13064 **Parterre und I. Etage.**
Berliner Damen-Confection
Leopold Lask,
Preise fabelhaft billig.

Champagner

Marke Carte Blanche	Charlier & Cie,	pr. Kiste von 12 ganzen Flaschen	M. 18
„ Carte d'or	„	„ „ 12 „ „	„ 22

frachtfrei ab Posen gegen Casse oder Nachnahme, abzugeben bei **Carl Hartwig,** Spediteur, **Wasserstraße Nr. 16.** 11426

Stettin-Kopenhagen.
A. I. Postdampfer **„Titania",** Capt. **Ziemke.**
Von Stettin: jeden **Sonnabend,** 1 Uhr Nachmittags.
Von Kopenhagen: jeden **Mittwoch,** 3 Uhr Nachmittags.
Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.
Rud. Christ. Gribel in **Stettin.** 2916

Meine Wohnung und Augenklinik befindet sich jetzt 13179
Berlinerstraße Nr. 4.
Dr. Oscar Pincus.

Mein Bureau befindet sich jetzt
Friedrichstraße 31 I.
Kirschner,
13178 Rechtsanwalt.

Mein **Comtoir** befindet sich jetzt **Kl. Gerberstr. 7a, I.**
Heinrich Liebes.

Eröffne am 15. Oktober einen Tanzkursus und nehme Anmeldungen entgegen St. Martinstraße 46 bei Frau **Seeger.**
Elise Funk, Balletmeisterin.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme. Beaufsicht. d. Schularbeiten event. Nachhilfestunden. Näheres Halbdorfstr. 17, 2 Tr. r.

Klavierstunden ertheilt billig. Anfr. Exp. d. Ztg. 13128

Ein Herr wünscht Unterricht im Russischen zu nehmen. Off. unter S. Z. 50 an die Exp. dieser Zeitung erbeten. 13188

Als Damenschn. empf. sich in u. auß. d. Hause. M. Franke, Halbdorfstr. 12.

Musik-Unterricht,
Violine, Zither u. Theorie, ertheilt 13218
Schöppe,
Stabstrompeter,
Königsplatz Nr. 2, part.

Mittwoch, den 11. Oktober, eröffne ich in 13199
Wilda, Kronprinzenstr. 31, eine Mittelschule für Knaben u. Mädchen.
Anmeldungen nehme ich am Montag, den 9. und Dienstag, den 10. Oktober, von 9 Uhr ab in der Schule entgegen.
Posen, d. 3. Oktober 1893.
Schulz, wiss. Lehrer.

Ein junger, tüchtiger, strebsamer 13214
Kaufmann,
hübsche Erscheinung, Christ, Disponent in einem Hüttenwerk in schönster Lage Sachsens, welchem auch die günstigste Gelegenheit geboten ist, ein rationelles Fabrikgeschäft in die Hand zu nehmen, ihm jedoch die Mittel dazu fehlen, wünscht mit einem jungen hübschen Mädchen, am liebsten mosaischer Konfession, mit 60000 bis 70000 Mark Vermögen behufs späterer
Heirath
Bekanntschaft zu machen.
Ernstgemeinte Offerten beliebe man unter W. 300 postl. Bautzen abzugeben

---

Junger Mann
w. mit hübsch., jung. Fräul. zu korrespondiren. L. Offert. unter Vrais amis Posen, postl erb.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
11728] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

o. **Posen-Schlesischer Turngau.** Am vergangenen Sonntage hatte sich der Gauturnrath des Posen-Schlesischen Turngaues in Lissa im Kaiserhofe versammelt. Es gelangten die Diplome zur Unterschrift, die die Sieger auf dem Gauturnfeste in Fraustadt am 9. Juli d. Js. errangen, worauf der Rechnungsabschluß für dieses Fest einer Prüfung unterzogen wurde. Die Einnahme betrug 575 M., die Ausgabe 417,86 M., sodaß der Gaukasse ein Ueberschuß von 157,14 M. zufällt. Aus der dann folgenden eingehenden Besprechung über den Turnbetrieb der einzelnen Vereine des Gaues ist zu erwähnen, daß zu seiner Hebung auch im kommenden Winter und Frühjahre durch den Gauturnwart Bezirks-Vorturnerstunden in Posen und Lissa abgehalten werden sollen. Der Termin für diese Vorturnerstunden wird vom Gauturnwart festgesetzt, und s. Zt. bekannt gemacht. Die Vorturnerstunden im kommenden Frühjahr werden so gelegt, daß auf denselben die Uebungen vorgeübt werden können, die auf dem nächsten, in Breslau stattfindenden deutschen Turnfest abgehalten werden sollen, an dem sich unser Gau jedenfalls sehr zahlreich betheiligen dürfte. Die nächste Gauturnraths-Sitzung soll im künftigen Februar wiederum in Lissa abgehalten werden.

r. **Die Asphaltirung der St. Martinstraße** auf der Strecke von der Viktoria- bis zur Ritterstraße schreitet allmälig vor. Nachdem die auf Kies aufgetragene feuchte Betonschicht von 0,20 Meter Stärke erhärtet ist, wird mit dem Auftragen der Asphaltschicht begonnen, welche eine Stärke von etwa 0,06 Meter erhält; diese Arbeit kann nur bei trockenem Wetter vorgenommen werden. Das Asphaltpulver wird zuerst trocken aufgeschüttet, dann mit heißen Stampfen gestampft, und endlich durch eiserne Walzen, die geheizt werden, planirt. Bis Ende des Monats soll die Asphaltirung auf der angegebenen Strecke beendet sein. Das „Leipziger Stampf-Asphalt-Unternehmen C. F. Weber", gegründet 1846, läßt die Arbeiten ausführen.

t. **Auf dem Bahnhof Gerberdamm** werden die Erweiterungsarbeiten mit zahlreichen Kräften gefördert. Die Aufschüttung der für die neuen Geleise erforderlichen Fläche wird noch fortgesetzt, doch ist nahezu das Dreieck bis zum Wierzebache mit Sand ausgefüllt. Die Sandlieferung ist an den Unternehmer Klose vergeben. Uebrigens wird der Bahnkörper auch nach der Nordseite, am Kernwerk, um ein Weniges verbreitert, und die Unterführung der Eisenbahn am Kernwerk dementsprechend erweitert, da auch an dieser Seite von der Wärterbude an ein neues Geleise gelegt werden soll. Am westlichen Ende des Kohlenlagerplatzes errichtet man einen kleinen Bau als Bureau für den Bauaufseher. Die Erweiterungsarbeiten dürften sich bis zum Winter hinziehen.

p. **Aus St. Lazarus,** 3. Okt. Heute war hier der Brunnenbauer Beyer aus Berlin anwesend, um über den Bau der Quellwasserbrunnen die näheren Anordnungen zu treffen. Der Bau des Maschinenhauses macht gute Fortschritte. Zu dem großen Schornstein, der die bedeutende Höhe von 35 Meter bekommen soll und in der Umgegend wohl kaum seines Gleichen haben wird, werden zur Zeit die Fundamente gelegt. Der Maschinenraum erhält einen solchen Umfang, daß genügend Platz für die Aufstellung von Reservepumpmaschinen bleibt.

Aus der Provinz Posen.

♃ **Schroda,** 3 Okt. [Von der Kämmereikasse.] Anfang August d. J. weilte in unserer Stadt ein Revisor, der die Aufgabe hatte, die städtischen Kassen zu revidiren. Am 3. und 4. August wurde die durch Herrn Neymann verwaltete Kreiskommunalkasse revidirt und in musterhafter Ordnung gefunden. Am 5. August begann die Revision in der Kämmerei- und städtischen Sparkasse, und als am 8. August der Revisor sein Amt fortsetzen wollte, war der Rendant dieser Kassen abwesend, und in den zurückgelassenen Büchern stellte sich in der Führung derselben eine solche Unordnung heraus, daß der Revisor seine Thätigkeit abbrechen mußte. Bei der nunmehr durch einen zweiten Revisor mit Hilfe des gleich zurückgekehrten Rendanten, der vorläufig von seinem Amte dispensirt ist, vorgenommenen Revision stellte sich ein Manko von 3867 Mark in der Kämmereikasse heraus, und es herrschte in Folge dessen im Publikum eine große Aufregung. Dieses Manko ist indessen von Verwandten gedeckt worden und es entstand nunmehr beim Magistrat als auch im Publikum die Frage, ob dieser Beamte, der ein solch verantwortliches Amt in grober Weise vernachlässigt hat, im Amte zu belassen ist. Das Publikum hatte bereits eine Petition an die Regierung geplant um Entlassung dieses Beamten im Disziplinarwege; indessen ist der Plan in der gestern stattgefundenen Stadtverordnetensitzung zum Beschluß geworden. Das Publikum begrüßt diesen Beschluß mit Genugthuung, denn es will an der Spitze der städtischen Kassen einen Mann wissen, zu dem das Publikum jetzt volles Vertrauen hat und der für etwaige vorkommende Unordnungen der Stadt gegenüber mit seinem eigenen Vermögen verantwortlich gemacht werden kann.

V. **Fraustadt,** 2. Okt. [Garnison-Angelegenheit.] Unter den Klängen der Regimentsmusik rückte heute Mittag 12 Uhr das 3. Bat. 3. Posenschen Inf.-Reg. Nr. 58 nach einer 3½jährigen Abwesenheit von ihrer früheren Garnison wieder hier ein. Es hatte den Weg von Glogau zu Fuß zurückgelegt. Die Häuser der Straßen, welche das Militär passirte, waren mit grünen Reisern, Kränzen und Fahnen ausgeschmückt, der Balkon und die Vorderfront des Rathhauses festlich dekorirt. Ein großer Theil unserer Einwohnerschaft hatte auf der Glogauer Chaussee und auf dem Marktplatze Aufstellung genommen, um dem Bataillon den Willkommensgruß entgegen zu bringen. Auf dem Marktplatz machte das Bataillon Halt, und nahm vor dem Rathhause Aufstellung. Herr Landrath v. Dömming brachte zunächst ein Hoch auf den Kaiser aus, worauf Herr Bürgermeister Simon das Bataillon im Namen der Stadt in herzlichen Worten willkommen hieß, und zum Schluß das versammelte Publikum aufforderte, dem Bataillon ein dreifaches Hoch entgegen zu bringen, welcher Aufforderung dasselbe freudig nachkam. Herr Bat.-Kommandeur Major v. Tettau dankte sodann in beredten Worten und forderte zum Schluß die Mannschaften auf, mit ihm einzustimmen in ein dreifaches Hoch auf die Bewohnerschaft der Stadt und des Kreises Fraustadt. Die Kompagnien rückten sodann in ihre Kasernen ab. Unmittelbar hierauf fand für das gesammte Offizierkorps im Hitzegradschen Hotel de Pologne ein Frühstück statt, das die Reserve- und Landwehr-Offiziere ihren Kameraden von der Linie veranstaltet hatten. An demselben nahmen auch das Magistrats-Kollegium und die Stadtverordneten theil. Hoffentlich verbleibt das Bataillon dauernd in unserer Stadt und lebt Handel und Gewerbe, welches durch den Verlust der Garnison arg gelitten hat, wieder auf!

ch. **Rawitsch,** 2. Okt. [Schulnachrichten.] Im hiesigen königl. Realgymnasium wurde am vergangenen Sonnabend beim Schluß des Sommersemesters eine dreifache Feier begangen. Zuerst fand die Entlassung der Abiturienten statt. Sodann verabschiedete sich der zum Direktor des königlichen Gymnasiums in Meseritz ernannte Professor Quade vom Lehrer-Kollegium und den Schülern. Die dritte Feier galt dem Oberlehrer, Professor Hengstenberg, der an diesem Tage sein 25jähriges Lehrerjubiläum beging. — Propst Meißner feierte am gestrigen Tage sein 25jähriges Amtsjubiläum als Geistlicher an der hiesigen königl. Strafanstalt. Zahlreiche Glückwünsche, die dem Jubilar dargebracht wurden, legen beredtes Zeugniß ab von der allgemeinen Achtung, die demselben zu Theil wird. — Wie in dem königl. Realgymnasium, so wurde auch am Sonnabend in der städtischen Töchterschule eine Abschiedsfeier begangen. Diese galt dem Zeichnenlehrer Bähr vom königl. Realgymnasium. Derselbe hat nahezu 30 Jahre in genannter Schule den Zeichnenunterricht ertheilt und jetzt diese Thätigkeit wegen vorgerückten Alters eingestellt. Die Verabschiedung war eine recht feierliche. Die Herren Schulrath Wenzel und Rektor Weiß richteten Ansprachen an den Jubilar, in denen sie in anerkennender Weise die Verdienste des Herrn Bähr hervorhoben, die er sich um die Erziehung der Schülerinnen und namentlich um die Bildung des Formensinnes erworben hat. Namens der städtischen Behörden zollte Stadtrath Koberne dem Scheidenden Worte der Anerkennung. Von einer Schülerin wurde ihm unter Vortragung eines passenden Gedichtes ein prächtiger Blumenstrauß überreicht.

v. **Tirschtiegel,** 2. Okt. [Kartoffelernte. Waldstreu. Sektion.] Die Kartoffelernte hat hier seit 8 Tagen begonnen; sie liefert auf niedrigem Boden sehr reichliche Erträge, während auf hohem, sandigen Boden der trockenen Witterung wegen nur wenig Knollen angesetzt haben, welche auch meist sehr klein geblieben sind. Die Kartoffeln sind überall sehr mehlreich und gesund. Im Ganzen haben wir eine gute Mittelernte. — Obwohl eigentlich kein Futtermangel herrscht, hat die königl. Regierung den anwohnenden Landwirthen dennoch Streu aus den Staatsforsten zu dem ermäßigten Preise von 50 Pf. pro Kubikm. verkauft. Der Nachweis der Bedürftigkeit wurde von den Käufern nicht ausdrücklich verlangt. — Am Freitage wurde in Lewitz von dem Kreisphysikus Dr. Döpner aus Meseritz und dem Kreiswundarzt Dr. Brödtler aus Tirschtiegel im Beisein einer von hier abgesandten Gerichtskommission die Leiche einer siebzigjährigen Ausgedingerin secirt. Die alte Frau war beim Ziegenhüten dem Grundstücke des Nachbars zu nahe gekommen, und mit demselben in Streit gerathen. Dabei erhielt sie mehrere Schläge über den Kopf, welche eine Gehirnerschütterung und nach einigen Tagen den Tod zur Folge hatten. Der Thäter ist verhaftet, und wird sich nächstens vor dem Schwurgericht zu Meseritz wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge zu verantworten haben.

* **Gnesen,** 3. Okt. [Eine blutige Schlägerei] entstand hier in der Nacht zum Sonntag zwischen drei Zivilisten und zwei Soldaten. Die Zivilisten behaupten, daß sie von den beiden stark betrunkenen Soldaten ohne jede Veranlassung angegriffen wurden, wobei der eine von ihnen einen Seitengewehrstich durch die Hand und ein anderer eine Verletzung am Finger erhielt. Doch gelang es ihnen, dem einen der Soldaten das Seitengewehr und die Extramütze zu entreißen. Die sofort angestellten Ermittelungen werden hoffentlich zur Feststellung des richtigen Thatbestandes führen.

Schneidemühl, 2. Okt. [Empfang der Truppen des 3. Bat. des 129. Inf.-Reg.] Heute Vormittag 10 Uhr trafen mittelst Extrazuges die für die hiesige Garnison bestimmten Truppen des 129. Inf.-Reg. von Bromberg ein. Eine große Volksmenge hatte sich lange vor Ankunft des Zuges auf dem Bahnhofe eingefunden und gab dem einmarschirenden Bataillon das Geleit. Auf dem Bahnhofe, am Eingange der Zeughausstraße und am Ende der Posener Straße waren Ehrenpforten errichtet. Fahnen und Wimpel in verschiedenen Farben, sowie Tannengrün und Laubgewinde schmückten die Häuser der Stadt. Vor dem Rathhause auf dem Marktplatze angelangt, machte das Bataillon Halt. Hier hatten die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung Aufstellung genommen, um das Bataillon in der neuen Garnison zu begrüßen. Erster Bürgermeister Wolff richtete Namens der Stadt an das Bataillon eine herzliche Ansprache, hieß dasselbe willkommen und brachte am Schlusse seiner Rede ein dreimaliges Hurrah auf dasselbe aus. Der Bataillons-Kommandeur erwiderte mit ebenfalls herzlichen Worten und brachte auf den obersten Kriegsherrn ein dreimaliges Hurrah aus, worauf das Bataillon dem hiesigen Bezirkskommandeur im Parademarsch vorgestellt wurde. Alsdann wurde die Fahne in die Wohnung des Garnisonältesten Majors Pfähler gebracht und den Mannschaften die Quartiere angewiesen. Um 2 Uhr Nachmittags versammelten sich die Unteroffiziere und Mannschaften des Bataillons in dem Röderschen Gartensaale, woselbst die Bewirthung auf Kosten der Stadt erfolgte. Die Regimentskapelle gab dazu die Tafelmusik. Um 7 Uhr Abends kehrten die Mannschaften in ihre Quartiere zurück. Um 6 Uhr Abends begann in dem Liebnerschen Hotel das Seitens der Stadt zu Ehren des Offizierkorps des Bataillons veranstaltete Festessen. Zum Schluß der Feier giebt die Regimentskapelle morgen Nachmittag in dem Röderschen Garten ein Konzert.

II **Bromberg,** 2. Okt. [Vom Erzbischof Stablewski. Bürger-Versammlung. Vom Schützenhause. Zirkus Cinisellt. Antisemitische Versammlung.] Der Erzbischof Dr. v. Stablewski wird erst morgen Nachmittag unsere Stadt verlassen. Heute Nachmittag hat sich derselbe mit seiner Begleitung, den beiden Domherren Kubowicz-Posen, Kwiatkowski-Gnesen und seinem Hauskaplan Stryjakowski nach Strelno zum Besuch des Grafen Mostin begeben. Von dort kehrt der Bischof auf der Bahn nach hier zurück wird

Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

[2. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Eine ganz andere Richtung nahmen Ernestinens Gedanken; auch bei ihr war der erste Eindruck der der Freude darüber, daß ihre Mutter sich nicht mehr so furchtbar zu plagen haben werde, dann aber machte sich die romantische Richtung ihres Gemüths geltend, und abenteuerliche Phantasien über die Person, die Schicksale und Beweggründe des Klienten des Herrn Camillo Spohr, eine immer wunderlicher und grotesker als die andere, führten in ihrem Blondkopf einen bunten Hexentanz auf. Nicht so ganz ohne Grund hatte sie den Beruf zu einer Schriftstellerin in sich zu verspüren gemeint.

Die nächsten Stunden vergingen in sehr ernstlicher Berathung der beiden Frauen, wobei Prosa und Poesie abwechselnd die Oberhand behielten. Dabei kam es ihnen denn eigentlich erst zum Bewußtsein, wie schwer die Entscheidung sei, vor die sie sich gestellt sahen. Ein Ablehnen schien ihnen fast unmöglich, wenn sie ihren kümmerlichen, sorgenvollen Zustand vor dem Eintreffen des beschwerten Briefes mit den frohen Aussichten nach dessen Ankunft verglichen. Betrachteten sie dann aber die Kehrseite, dann zeigte eine Zusage, die eben noch als selbstverständlich erschienen war, ein so abstoßendes Gepräge, daß ihnen nunmehr ein unverklausulirtes Ja unmöglich däuchte. Ein Anderes war aber ausgeschlossen — und sie schwankten wieder zum Ablehnen hinüber, um bald abermals vor der verschlossenen Thür einer Unmöglichkeit zu stehen.

Nun begab es sich aber, daß Meister Kofahl, der einzige in Neustadt ansässige Schuster, mit derselben Post, die den Brief Spohrs gebracht hatte, ein Schreiben seines Lederhändlers aus Magdeburg erhielt; dieser hatte bei Durchsicht seiner Bücher die Entdeckung gemacht, daß der Passivsaldo seines Neustädter Kunden nachgerade einer Herabminderung bedürftig sei, und in Folge dessen ein bezügliches Ersuchen an den ehrsamen Jünger Crispins gerichtet. Meister Kofahl zog alsbald seinen schwarzen Rock an und machte einen kleinen Rundgang bei solchen Kunden, die mit größeren und geringeren Posten im Rückstand waren; auf diesem Wege kam er auch an das Haus der verwittweten Frau Karr. Er zögerte einen Augenblick, ob er hineingehen sollte, erstens weil er wirklich ein guter Kerl war, der in Folge dessen natürlich niemals auf einen grünen Zweig kam, zweitens aber, weil er sich von seinem bescheidenen Mahnen hier keinen Erfolg versprach. Endlich trat er dennoch ein.

Es war gerade der Moment, wo die Wagschaale noch einmal unentschieden zwischen Ja und Nein schwankte. Kaum aber hatte der Meister mit einiger Verlegenheit sein Anliegen vorgebracht, als Ernestine aufstand, seine Rechnung hervorsuchte und ihm einen Zwanzigmark-Schein hinlegte.

„Sie bekommen noch vier Mark fünfzehn Pfennige zurück", sagte er, nachdem er mit ungelenken Zügen die Rechnung quittirt hatte.

„Ach, das lassen Sie nur!" fiel Ernestine eifrig ein, indem sie sah, daß der gute Mann doch offenbar keinen rothen Pfennig bei sich hatte. „Mama braucht so dringend ein Paar neue Stiefel. Wollen Sie ihr die nicht gleich anmessen, Meister? Dann haben wir noch vier Mark fünfzehn Pfennige auf die neue Rechnung zu Gute."

Als Meister Kofahl sich entfernt hatte, eilte Ernestine, in deren Augen es doch feucht glitzerte, an die Seite ihrer Mutter, legte ihren Kopf an deren Brust und brach ganz unvernünftigerweise in Thränen aus. Aber das dauerte nicht lange; sie hatte sich rasch wieder gefaßt und rief, aufspringend und ihre Mutter zärtlich küssend:

„So, jetzt schreibe ich nur die drei Worte an Herrn Doktor Camillo Spohr: ich nehme an. — Wie kann ein Mensch nur Camillo heißen!"

Zweites Kapitel.

Nicht weit von der Schloßbrauerei in dem Berliner Vorort Schöneberg stand vor einigen Jahren, bevor der Bauschwindel die dort ansässigen Kohl- und Kartoffelbauern zu Millionären gemacht hatte, ein kleines Häuschen inmitten eines weitangelegten Gartens, der in Gestalt einiger Sonnenblumen und Georginen den nicht ganz erstorbenen ästhetischen Sinn des Bewohners kundgab, daneben aber durch Salat-, Kohl- und Bohnenpflanzungen dem Nützlichkeitsprinzip in ausgiebigstem Maße Rechnung trug. Als aber Berlin Reichshauptstadt wurde und der Millionensegen heranfluthete, um dem nach Ausdehnung ringenden jungen Riesenkinde behilflich zu sein, fiel den Spekulanten, die wie ein Heuschreckenschwarm auf der Suche nach Ankaufsobjekten die Umgegend überflutheten, natürlich auch dies günstig gelegene Grundstück in die Augen, und sie kauften es dem glücklichen Besitzer für ein unsinniges Geld ab. Kohl und Salat, Georginen und Sonnenblumen verschwanden, und in langweiliger Eintönigkeit erhob sich an ihrer Stelle eine moderne Miethskaserne, die mit allen unerfreulichen Eigenthümlichkeiten und Scheußlichkeiten des entsetzlichen Berliner Häuserbaues, Hinterhäusern, Hintertreppen, engen Höfen, Berliner Zimmern u. s. w. in der sattsam bekannten Weise ausgestattet war. Rechts und links stiegen ähnliche Kasernen auf, und alle zusammen schlugen den letzten Funken von Naturleben, der bis dahin dort noch vorhanden gewesen sein mochte, unbarmherzig und für immer todt.

Auf vornehme Einwohner hatte der Erbauer des Steinkastens und der letzte Käufer, der daran hängen geblieben war, nicht gerechnet, und er war nicht betrübt, als eine ziemlich gemischte Gesellschaft einzog, die es aus guten Gründen mit ihren Verpflichtungen gegen den Hausherrn viel ernster nahm als mit denen gegen die menschliche Gesellschaft im Allgemeinen. Die Geschäftsräume zu ebener Erde waren links an einen Krämer, rechts an einen Metzger vermiethet; im ersten Stock hausten ein stadtbekannter Wucherer und ein Tanzlehrer zehnten Ranges; eine Treppe höher wohnte außer dem Eigenthümer, einem vormaligen Weißbierwirth, der in der Lotterie gewonnen hatte, eine Schneiderin, die niemals Kunden und doch immer Geld hatte. Im dritten Stock endlich hatte sich ein Agent von durchaus schleierhaften Geschäftsgewohnheiten und eine Wittwe niedergelassen, die keine bestimmte Erwerbsquelle besaß und Zimmer vermiethete.

(Fortsetzung folgt.)

am Vormittage noch einige Besuche abstatten und dann einer Einladung des Herrn Regierungspräsidenten v. Tiedemann zu einem Frühstück bei demselben Folge leisten. Seine Abreise von hier findet am Nachmittage statt. An dem Diner, welches, wie bereits mitgetheilt, der Propst Choraszewski zu Ehren der Anwesenheit des Bischofs in seinem Hause veranstaltet hatte, nahmen Theil: der Regierungspräsident v. Tiedemann, Generallieutenant v. Lütken, Präsident der Generalkommission Beutner, (Präsident Pape von der Eisenbahn war verreist bezw. noch nicht vom Urlaub zurück), Oberbügermeister Braesicke, Landrath von Unruh, Erster Staatsanwalt Bartsch und die Direktoren des königlichen Gymnasiums Dr. Guttmann und des Realgymnasiums Dr. Kiehl ꝛc. Heute Nachmittag, vor seiner Fahrt nach Strelno stattete der Erzbischof der hier in der Alexanderstraße seit einigen Jahren bestehenden Niederlassung von Barmherzigen Schwestern, welche dort eine Kleinkinderschule leiten, einen Besuch ab. — Der Vorstand des „Bromberger Bürgervereins“ hatte zu heute Abend die Bürger Brombergs zu einer Versammlung nach dem Schützenhause eingeladen, behufs Besprechung über die in nächster Zeit stattfindenden Stadtverordnetenwahlen. Es hatte sich aber nur eine kleine Zahl stimmfähiger Bürger eingefunden, sodaß der Vorsitzende des Vereins, Rentier Jentsch, sein Bedauern hierüber aussprechend, die Versammlung gar nicht stattfinden ließ, auch ein Zeichen der Zeit, und ein Beweis dafür, daß die hiesige Bürgerschaft kein besonders großes Interesse an den städtischen Wahlen nimmt. — Unser Schützenhaus hat seit gestern einen neuen Oekonom bezw. Pächter, den Herrn Restaurateur Dombrowski, früher Pächter des Schützenhauses in Rawitsch erhalten. Der frühere Pächter, Habermann, ist nach Berlin verzogen. — Im Zirkus des Schützenhauses finden seit Sonnabend Vorstellungen vom Zirkus Cintselli, welcher von Berlin gekommen ist und sich auf der Reise nach Lodz bezw. Petersburg befindet, statt. Gestern war die Abendvorstellung recht gut besucht. — Der Antisemiten-Häuptling, Reichstagsabgeordneter Leuß wird morgen im Wierzbyckischen Lokale einen Vortrag über „die Feinde des Erwerbslebens“ halten.

II **Bromberg,** 3. Okt. [Versuchter Selbstmord.] Im „Schäferschen“ Restaurationsgeschäfte ist die Kellnerin Auguste Pitschke bedienstet, welche ein Liebesverhältniß mit einem Bahnbeamten unterhielt. Kürzlich wurde derselbe nach Schneidemühl versetzt. Zwei andere Bahnbeamte, Bekannte desselben, welche gestern Nachmittag im Sch—schen Lokale anwesend waren, theilten der Kellnerin mit, daß ihr Bräutigam sich in Schneidemühl verlobt hätte und nächstens Hochzeit machen würde. Welchen Eindruck diese Mittheilung auf das betroffene Mädchen machte, geht daraus hervor, daß sie, ohne ein Wort zu äußern, das Lokal verließ. Bald darauf hörten die Gäste einen dumpfen Knall. Derselbe rührte von einem Revolverschusse her, den das Mädchen auf sich abgefeuert hatte. Die Kugel war in den Magen gedrungen. Die Unglückliche wurde nach dem städtischen Lazareth geschafft. Die Verletzung ist eine lebensgefährliche.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Danzig,** 2. Okt. [Zuckerverschiffungen.] In der zweiten Hälfte des Septembers sind der „Danz. Ztg.“ zufolge in Neufahrwasser an inländischem Rohzucker nach Großbritannien 21 418, nach Holland 6000, nach Schweden und Dänemark 9000 Zollcentner verschifft worden (gegen 7035 Centner in der gleichen Zeit v. J.). Lagerbestand in Neufahrwasser am 1. Oktober 1893: 28 850, 1892: 7864, 1891: 15 556 Zollcentner. Russischer Zucker ist in dieser Campagne noch nicht zugeführt. Das Lager war schon vor Beginn der Campagne geräumt.

* **Marienwerder,** 2. Okt. [Falsches Gerücht.] Am Sonntag war das Gerücht verbreitet, ein junges Mädchen sei in Kurzebrack an der Cholera gestorben. Dieses Gerücht beruht jedoch auf Erfindung. Der Tod des jungen Mädchens ist die Folge eines Geschwürs im Magen.

g. **Breslau,** 2. Okt. [Ueber Unfälle beim Turnen. Vom Turnunterricht. Zum VIII. deutschen Turnfest.] Ueber den Turnunterrichtsbetrieb in den hiesigen Schulen hat der Oberturnlehrer und Dirigent des städtischen Turnwesens Krampe für das Schuljahr 1892/93 einen ausführlichen Bericht erstattet. In demselben ist erwähnt, daß sich in der Berichtszeit nur ein einziger erheblicher Unfall zugetragen hat, der in einer durch einen falschen Absprung veranlaßten Verstauchung des rechten Armes bestand. Außerhalb des Schulturnens hat sich indessen bei einem Schulausfluge ein Unfall ereignet, der den Tod eines Schülers zur Folge hatte, und dadurch herbeigeführt war, daß dieser an dem in einem öffentlichen Garten aufgestellten Reck auf eigene Hand eine Uebung vornahm, wie sie nur von ganz sicheren und ordnungsmäßig angelegten Geräthen ohne Gefahr ausführbar ist. Aus Anlaß dieses Vorkommnisses hat der Minister verfügt, daß bei Schulausflügen dem den Ausflug leitenden Lehrer die Pflicht obliegt, die an dem Ausflugsorte etwa vorhandenen Turn- und Spielgeräthe, unter letzteren besonders auch die mancherlei Arten von Schaukeln auf ihre Gefahrlosigkeit genau zu prüfen und, sofern sie nicht außer allem Zweifel steht, ihre Benutzung durch die Schüler unbedingt zu verbieten. — In demselben Berichte wird mitgetheilt, daß von Ostern d. J. ab die Vermehrung der Turnstunden von 2 auf 3 pro Woche bei allen hiesigen höheren Lehranstalten durchgeführt worden ist. Gleichzeitig ist eine anderweitige Regelung der Honorirung der Turnstunden oder wenigstens die Anbahnung dieser Aenderung erfolgt. Bisher wurden die von den Turnlehrern der höheren Lehranstalten ertheilten Turnstunden sämmtlich besonders honorirt. Nunmehr wird in Gemäßheit einer Verfügung des kgl. Provinzialschulkollegiums ein Theil der Turnstunden seitens der Stadt nicht mehr besonders honorirt, sondern in die Pflichtstunden der Lehrer eingerechnet; für die Mehrzahl der Turnstunden wird allerdings noch Honorar gezahlt. — Erwähnt wird endlich noch, daß aus Anlaß des VIII. allgemeinen deutschen Turnfestes, welches im Jahre 1894 hier stattfindet, die hiesigen Turn-Lehrerinnen beschlossen haben, zum Schmuck für das Banner der deutschen Turnerschaft, das zu dem Turnfest aus München hierher gebracht werden wird, die Anfertigung eines Fahnenbandes zu besorgen. Der hiesige Turnlehrerverein beabsichtigt, unter Mitwirkung der gesammten Turnlehrerschaft eine „Massenvorführung Breslauer Turnschüler“ zu veranstalten und den Amtsgenossen, die aus allen Gauen des Vaterlandes zum Turnfest kommen werden, einen freundlichen Empfang zu bereiten.

Hirschberg, 2. Okt. [Furchtbarer Sturm.] Gestern Abend und in der Nacht tobte hier ein furchtbarer Sturm. Bereits in den Nachmittagsstunden strich ein starker Südwind vom Gebirge her, der sich in der fünften Stunde zu beängstigenden Stößen verstärkte. Der Kamm des Gebirges umdüsterte sich mit den dunklen, halbdurchsichtigen, hochgethürmten Wolken, die stets ein sicheres Anzeichen bevorstehenden Sturmes sind. Im Zenith stand ebenfalls eine dunkle, scharf abgegrenzte Wolke, die fast über den ganzen Himmel reichte und um 10 Uhr Abends noch fast unverändert war. Von der sechsten Stunde an entwickelte sich der Sturm sodann zu furchtbarer Heftigkeit und tobte in dieser Weise bis etwa 2 Uhr Nachts. Der angerichtete Schaden läßt sich jetzt, früh 8 Uhr, noch nicht übersehen. In der Stadt sind dem Unwetter einzelne starke Bäume zum Opfer gefallen; ebenso sind in den Sechsstätten die Telegraphendrähte zerrissen. Ob der Sturm an anderen Orten oder in den Wäldern und im Freien größere Verheerungen angerichtet hat, wird erst, wie die „Schles. Ztg.“ schreibt, im Laufe des Tages in Erfahrung gebracht werden können.

* **Grünberg,** 1. Okt. [Nicht bestätigt.] In einem Dorfe des hiesigen Kreises kündigte vor kurzem ein Lehrer seine Stelle, da er in einer brandenburgischen Stadt als Lehrer gewählt worden war. Für seine bisherige Stelle war auch bald ein anderer Lehrer in Aussicht genommen worden. Unerwarteter Weise erhielt er, wie man der „Bresl. Ztg.“ schreibt, die Nachricht, daß seine Wahl in der betreffenden Stadt von der königl. Regierung zu Potsdam nicht bestätigt worden sei. Ein anderer Lehrer in hiesigem Kreise hatte wegen vorzeitiger Kündigung seiner Stelle 8 Wochen unfreiwillige Ferien.

* **Ratibor,** 1. Okt. [Einen frechen Diebstahl] verübte vor einigen Tagen eine Zigeunerfrau in dem Mehlgeschäft der Firma Doms hierselbst. Dieselbe ersuchte, wie der „Bresl. Ztg.“ geschrieben wird, die Verkäuferin des genannten Geschäfts, ihr 50-Pfennigstücke, welche auf der einen Seite einen Eichenkranz aufweisen, herauszusuchen und gegen andere Münze einzuwechseln. Die Verkäuferin kam diesem Verlangen nach, und bei dieser Gelegenheit verstand es die Zigeunerin, aus der Ladenkasse nicht weniger als 180 Mark in Kronen zu eskamotiren. Am Abend beim Kassenabschluß entdeckte die Verkäuferin den Verlust, ohne sich jedoch denselben erklären zu können. Am Tage darauf erschien bei derselben Verkäuferin ein Knabe und überreichte ihr im Auftrage der Zigeunerfrau, welcher sie das Geld eingewechselt hatte, ein aus Rosen und Veilchen (!) bestehendes Bouquet. Noch am Abend desselben Tages fand sich die Zigeunerfrau wiederum in dem Mehlgeschäft ein und ersuchte abermals die Verkäuferin um die Gefälligkeit, ihr die bewußten Geldstücke einzuwechseln. Die Verkäuferin schöpfte noch immer nicht Verdacht, und während sie dienstbereit nach den seltenen Fünfzig-Pfennigstücken suchte, eskamotirte ihr die Zigeunerfrau abermals 200 M. in Kronen. Der Verlust des Geldes wurde gleichfalls erst beim Kassenabschluß bemerkt. Ein drittes Mal versuchte es die Diebin nicht mehr, ihre Fingerfertigkeit in demselben Geschäft anzuwenden, sondern verschwand schleunigst aus der hiesigen Gegend. Leider hat man der Diebin, welche mit einer ganzen Bande zusammen reiste, bis heute nicht habhaft werden können.

Aus dem Gerichtssaal.

± **Lissa i. P.,** 2. Okt. [Schwurgericht.] Am heutigen Vormittag begann unter dem Vorsitze des Landgerichtsraths Tieze beim hiesigen Königlichen Landgericht die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode. Dieselbe wird voraussichtlich vier Tage in Anspruch nehmen. Zur Verhandlung gelangen zwei Fälle wegen wissentlichen Meineides, einer wegen versuchten Mordes, einer wegen Kindesmord, einer wegen Verbrechens im Amte und ein Fall wegen Nothzucht.

B. C. **Berlin,** 2. Okt. Vor dem Oberverwaltungsgericht gelangte heute in 3½stündiger Sitzung die Klage zur Verhandlung, welche der Schriftsteller Gerhard Hauptmann zu Schreiberhau gegen das königliche Polizeipräsidium zu Berlin deswegen angestrengt hatte, weil letzteres die von dem Direktor Adolf L'Arronge beantragte Genehmigung zur Aufführung des bekannten Hauptmannschen Drama „Die Weber“ abgelehnt hatte. — Der Bezirksausschuß hatte am 7. März d. J. auf Abweisung der Klage erkannt, indem er dem Schauspiel, welches eine drastische Schilderung des Weberelends im Eulengebirge, Anfangs der vierziger Jahre, als überaus hartherzigen Verhaltens der Fabrikanten und ihrer Beamten und des schwächlichen, ja kläglichen Verhaltens der behördlichen Organe giebt, bei öffentlicher Aufführung eine die öffentliche Ordnung gefährdende Wirkung beimißt. Dasselbe charakterisire sich als ein solches, bei welchem es an jedem versöhnenden Momente fehlt, der Verfasser, indem er ein überaus dunkles Blatt der Geschichte aufschlägt, trage in dasselbe die Repräsentation der besitzenden Klassen Schwarz auf Schwarz ein, während die Armen und Unterdrückten in heller bezw. blutiger Farbe verzeichnet werden. „Noth und Muth auf der einen Seite, Hartherzigkeit und Schwäche auf der anderen; sie müssen zum blutigen Zusammenstoß führen, der nicht nur in Langenbielau für die Besitzenden siegreich endet, sondern auch einen Ausblick auf eine bis Breslau anwachsende Revolution eröffnet mit der Hoffnung auf immer mehr Zulauf.“ „Da hier in Berlin“ — so heißt es u. A. in der 100 Folioseiten umfassenden Entscheidung — „mit jedem Jahre die Zahl der Arbeitslosen zunimmt, und da außerdem hier notorisch zahlreiche Sozialdemokraten und mit ihrem Schicksal zerfallene Menschen leben, welche ihr Elend auf die Reichen und Besitzenden allein schieben, so liegt die Besorgniß nahe, daß falls „Die Weber“ in einem öffentlichen Theater hierselbst zur Aufführung gelangen sollten, die Empfindungen der etwa unter den Zuschauern befindlichen unzufriedenen Elemente in Ordnung gefährdender Weise aufgeregt werden können. Ob thatsächlich schon einmal ein Volksaufstand die unmittelbare Folge einer aufreizenden Theatervorstellung gewesen ist, soll hier nicht näher untersucht werden, es genügt vielmehr, festzustellen, daß „Die Weber“ einen deutlichen auch für unsere Zeit zutreffenden Hinweis auf Gewaltthätigkeiten enthalten, welche als Heilmittel gegen die Nöthe des Lebens hingestellt werden.“ — Liegt auch nur die Besorgniß vor, daß das ordnungspolizeiliche Interesse gefährdet werden möchte, dann sind die thatsächlichen Voraussetzungen gegeben, welche das Polizeipräsidium zum Erlaß der angefochtenen Verfügung berechtigt haben.“ Hiergegen legte Herr Hauptmann Berufung bei dem Oberverwaltungsgerichte ein, wo sein Vertreter Herr Rechtsanwalt Dr. Grelling in einem sehr eingehenden Plaidoyer Aufhebung der Vorentscheidung beantragte. Derselbe bemängelte zunächst, daß das Stück in erster Instanz und auszugsweise verlesen worden sei; mindestens hätte dasselbe im Zusammenhange zur Kenntniß des Gerichtshofes gebracht werden müssen. Zur richtigen Beurtheilung sei sogar die theatralische Anschauung erforderlich; er beantrage daher richterlichen Augenschein in der Weise, daß der Gerichtshof die nächste Aufführung in der Neuen freien Volksbühne besuche, wozu der Autor hiermit Billets zur Disposition stelle. Uebrigens sei die Sache auch ohne Beweisaufnahme spruchreif. Der erste Richter gehe von dem Grundirrthum aus, als ob der Dichter ein Tendenzstück gegen heutige Zustände habe schaffen wollen, während es ihm nur darauf angekommen sei, den Weberaufstand von 1844 mit der ganzen naturalistischen Wahrheit, welche ihm zu Gebote stehe, darzustellen. — „Die Weber“ sind — so führte Redner aus — ein Drama des Elends und des Hungers, nicht eine Verherrlichung des sozialistischen Zukunftsstaates; sie appelliren nicht an die schlechten Instinkte der Armen, sondern an die guten Instinkte der Reichen, an ihre Nächstenliebe, an ihr Mitgefühl; nicht eine Umwälzung der bestehenden Wirthschaftsordnung sei das Ziel der gottesfürchtigen und königstreuen schlesischen Weber von 1844 gewesen, sondern eine Besserung ihrer erbärmlichen Lage und der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung. Redner weist im Einzelnen die Verschiedenheiten der damaligen politischen und sozialen Verhältnisse von den heutigen nach, woraus sich ergebe, daß kein verständiger Zuschauer besonders unter den hauptstädtischen Arbeitern eine Analogie zwischen heute und damals ziehen könne. Vor Allem betonte Redner aber den bereits in erster Instanz hervorgehobenen Gesichtspunkt, daß es sich lediglich um die nachgesuchte Aufführung am „Deutschen Theater“ handle, also vor einem Publikum, welches zum allergrößten Theile nicht den arbeitenden Klassen angehöre, sondern 4, 5 und mehr Mark für den Platz bezahle. Diese Leute würden wohl künstlerisch ergriffen werden von dem ihnen vorgeführten Gemälde, sie würden auch hoffentlich, wie der Dichter es wolle, zu Menschlichkeit und Nächstenliebe ermahnt werden, aber von einer Gefährdung der öffentlichen Ordnung bei diesem Publikum könne natürlich keine Rede sein. Der Genehmigung am „Deutschen Theater“ präjudizire der Polizei keineswegs; sie könne das Stück in Städten oder an Theatern, wo es wirklich aufreizend wirken könnte, verbieten; am „Deutschen Theater“ sei diese Gefahr ausgeschlossen. Grade das Verbot gegenüber diesem Theater könne die von der Polizei befürchteten Gefahren heraufbeschwören, denn dadurch würde das Stück den Bühnenvereinen in die Arme getrieben werden, welche es ohne Censur vor einem wirklichen Arbeiterpublikum für 25 Pf. pro Platz aufführen könnten. — Der Vertreter des Polizeipräsidiums, Assessor Böttcher, beantragte demgegenüber Zurückweisung der Berufung, indem er ausführte, daß es nicht auf das Motiv ankomme, welches der Verfasser seinem Stück untergeschoben, sondern auf die Folgen, welche sich daraus mit Nothwendigkeit ergeben müssen. Nun sei das Stück aber thatsächlich in hohem Grade geeignet, die niederen Massen zu erregen und ihnen die Hoffnung des Sieges durch revolutionäre Mittel vorzuspiegeln; das Stück habe eine revolutionäre Tendenz, ähnlich wie die „Räuber“ und „Kabale und Liebe“. Das Weberlied insbesondere müsse jeden Menschen mit anständigem Gefühl empören. — Redner verlas hierauf Artikel aus der „Täglichen Rundschau“ und der „Deutschen Warte“, sowie des „Sozialist“ und der „Neuen Zeit“ — letzterer war von Franz Mehring gezeichnet —, um die aufreizende sozialdemokratische Wirkung des Stückes zu beweisen. R.-A. Dr. Grellig replizirte hierauf mit dem Hinweise, daß gerade die „Räuber“ und „Kabale und Liebe“ am königlichen Schauspielhause zu Berlin, und zwar in der Zeit der französischen Revolution anstandslos aufgeführt worden seien; was das absolute Königthum gewagt habe, müsse heute, wo die Freiheit der Gedankenäußerung zum Rechtsprinzip erhoben sei, gewiß gestattet werden, zumal da Schiller seinen Stücken die Tendenz bewußt aufgeprägt habe, — siehe die Vorrede zu den „Räubern“ — während der naturalistische Hauptmann nur Lebensbilder ohne ausgesprochene Tendenz zu geben beabsichtige. — Redner schließt mit dem Hinweise, daß es kein Wunder sei, wenn gewisse politische Parteien eine so hervorragende Dichtung für ihre Zwecke in Anspruch nehmen möchten. Der Standpunkt des Dichters sei aber ein höherer gewesen, er habe ein Kunstwerk und keine Parteischrift verfassen wollen. — Der Gerichtshof erkannte hierauf nach einstündiger Berathung auf Abänderung der Vorentscheidung und Zulassung „Der Weber“ zur öffentlichen Aufführung am Deutschen Theater. Der Gerichtshof ist nach den publizirten Gründen mit dem Mandatar des Klägers darin einverstanden, daß es sich im vorliegenden Falle lediglich um die Aufführung am „Deutschen Theater“ handle. Von der Aufführung an diesem Theater aber sei eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung nicht zu befürchten.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 3. Okt. Die große „Heilsarmee-Versammlung“, welche am Montag Nachmittag in Bolz Saal, Alte Jakobstraße 75, stattfand, verlief, entgegen den früheren Versammlungen, äußerst ruhig. Die Versammlung, zu welcher jeder „ruhige Zuhörer“ gegen 20 Pfennige Entree Zutritt hatte, war einberufen worden, um die Erklärungen des Oberst Pollard aus London über „die Selbstverleugnungswoche der Heilsarmee“ zu hören. Im ersten Jahre (1890) hat man in der Selbstverleugnungswoche 260 000, im zweiten Jahre (1891) 800 000 und im dritten Jahre (1892) eine Million Mark gesammelt, und dieses Jahr hofft man, daß es noch mehr werde.

Einen eigenartigen Jagdsport hat der 17 Jahre alte Gymnasiast L. am Kaiser Franz-Grenadierplatz betrieben. Er begab sich eines Abends mit der mit einer Kugel geladenen Jagdbüchse seines Vaters in den Vorgarten eines an dem genannten Platze gelegenen Wirthshauses. Als gegen 9 Uhr der Fuhrherr R. aus der Dresdener Straße mit einem Möbelwagen vorüberfuhr, hielt der jugendliche Jäger das Sattelpferd, einen Rappwallach, für jagbares Wild und schoß ihm die Kugel in den linken Schenkel. Das Pferd ging durch, und das Gespann konnte erst in der Neanderstraße angehalten werden. Das Thier wird nach dem Befund des Thierarztes W. nicht wieder völlig hergestellt werden.

„Als flatternde Taube“ irrte am Montag ein unbekanntes irrsinniges Mädchen in der Münzstraße umher. Ein etwa zwanzigjähriges Mädchen mit aufgelöstem lang herabfallendem blonden Haar, in weißer Morgenkleidung lief auf dem Fahrdamm umher und machte mit beiden Armen Flugbewegungen. Die junge Person versuchte lange Zeit hindurch sich emporzuschwingen, da sie „eine Taube sei und zum Himmel emporsteigen müsse“. Die Geistesgestörte wich den Personen, die sich ihr näherten, geschickt aus und erst nach längerer Zeit gelang es, die Unbekannte nach der Polizeiwache in der Grenadierstraße zu schaffen, von wo sie nach der Neuen Charitee gebracht wurde.

Durch einen werthvollen Fund ist einer armen Wittwe eine unerwartete Hilfe gekommen. In dem Keller des Hauses Admiralstraße Nr. 23 betreibt die Wittwe Elsner ein kleines Grünkramgeschäft, von dessen Ertrage sie sich und ihre beiden Kinder knapp ernährt. Am Sonnabend Abend um 8 Uhr sah Frau Elsner, die ihrer Gewohnheit gemäß vor der Eingangsthür stand, auf dem Sims des Schaufensters, das zu dem in demselben Hause belegenen Vogelschen Cigarrengeschäft gehört, ein kleines Körbchen stehen, das nach ihrer Ansicht aus einem Umzuge herrühren mochte. Da es aber auch noch um 9 Uhr nicht fortgenommen war, so stellte es Frau Elsner in der Absicht, es vorläufig aufzubewahren, unter ihre Kellertreppe. Die zwölfjährige Tochter Helene mußte aber ihre Neugier bezüglich des Inhalts befriedigen und rief plötzlich: „Mutter, komm mal, Geld, lauter Geld!“ Frau Elsner stellte nun fest, daß der Korb 6000 Mark in preußischen Staatspapieren und 2000 Mark in vier Sparkassenbüchern enthielt. Kaum hatte sie sich von dem Erstaunen über den merkwürdigen Fund erholt, als sie auch schon nach dem 48. Polizeirevier mit ihrem Schatze unterwegs war. Durch einen Zufall konnte der Sachverhalt sofort geklärt werden. Der Gastwirth Knobel aus der Fichtestraße 31 hatte sein Geschäft hier aufgegeben und wollte am Sonnabend Abend nach seinem neuen Wohnort Sprottau abreisen. Auf dem Wege nach dem Bahnhofe hatte er das Cigarrengeschäft betreten und in einer kaum verständlichen Leichtfertigkeit sein Vermögen draußen auf das Schaufenster gestellt. Als er sein Eigenthum später nicht mehr fand, hatte er in demselben Polizeirevier eine Diebstahlsanzeige erstattet. Knobel hat bis zur Festsetzung des gesetzlichen Finderlohnes die Finderin vorläufig mit 30 M. abgefunden.

† **Folgendes Manöverstückchen** erzählen die „Sangerh. Nachr.“: Der Mensch muß sich zu helfen wissen — dachte am Donnerstag der Besitzer des Walkmühlengrundstückes und half einer in arger Beklemmung befindlichen Kürassier-Ordonnanz aus der Verlegenheit. Im Gewühle des Manöverlebens kam an diesem Tage Vormittags ein Kürassier auf die Walkmühle gesprengt und klagte mit betrübter Miene sein Leid: er habe eine wichtige Nachricht einem im Oskeschen Gasthofe in der Stadt wohnenden Offizier sofort zu überbringen; der dahin führende Weg sei aber, wie er soeben bemerkt habe, so stark von Vorpostenpatrouillen der feindlichen Partei besetzt, daß es ihm unmöglich sei, ungehindert hindurch zu kommen. Herr O. auf der Walkmühle wußte sofort Rath;

er ersuchte den Kürassier, sein Pferd vorläufig im Stalle unterzubringen, alsdann wurde der Reitersmann in eine Plaue gewickelt und auf einen mit einem Pferde bespannten Wagen gelegt, der darüber befindliche leere Raum des Wagens wurde mit leeren Obstkörben ausgefüllt, sodaß die ganze Fuhre in der That einen durchaus unauffälligen Eindruck machte. So gelang es glücklich, die unsichtbare Ordonnanz an ihren Bestimmungsort und wieder zurück zu bringen, obgleich der Wagen häufig von den Vorposten angehalten, aber als nicht verdächtig durchgelassen wurde. Der wackere Kürassier, der sich auf diese Weise in die Reihen seiner Feinde begeben und den ihm ertheilten Befehl prompt ausgeführt hatte, wurde von dem betreffenden Offizier belobt und mit einem Geldgeschenk ausgezeichnet.

† **Wie mißliebig** auch den Altvordern eine Erhöhung der Biersteuer war, zeigt Nachstehendes: Professor Dr. Ernst Deeche erzählt in seinen lübischen Geschichten und Sagen unter Nr. 170: 1518, Freitags nach Judica, hat Ein Rath das Hamburger Bier auf 4 Pf. per Quartier gesetzt. Es ist nicht zu sagen, wie übel die Bürger damit zufrieden gewesen; und als der Bierherr ein Jahr darnach starb, ist über die ganze Stadt die Rede gegangen: die Gemeinde hätte den Herrn zu Tode geflucht, darum daß er den Pfennig auf das Hamburger Bier gesetzt habe.

† **Der Koch des Zaren.** Der Mann, dem seit Jahren alltäglich die verantwortungsschwere Aufgabe zufällt, für den Tisch des Beherrschers aller Reußen zu sorgen, ist, wie wir dem jüngst erschienenen Hefte der „Encyclopédie d'hygiène alimentaire" entnehmen, ein Elsässer, Namens Eugène Krantz, der aber als französischer Patriot nach dem großen Kriege für Frankreich optirt hat. Krantz, ein Mann von 43 Jahren, bekleidet seit 1888 die Stellung eines Oberküchenmeisters oder, wie sein offizieller Titel lautet: „General-Intendant für den Speise- und den Personaldienst des Zaren" und steht im Range einem Obersten oder Schiffskommandanten gleich. Früher mußte der Oberkoch des Zaren die russische Nationalität annehmen und den Eid der Treue leisten; Krantz jedoch genießt auf persönlichen Befehl des Kaisers das Privilegium, seine französische Nationalität bewahren und seine Stelle auch ohne Eid bekleiden zu dürfen; Alexander III. schenkt ihm unbegrenztes Vertrauen. Krantz gebietet über ein ganzes Heer von Köchen, Zubereitern, Proviantoffizieren, Küchenlakaien und sonstigen Hilfskräften. Es stehen ihm fünf Sekretäre für die Abfassung der Menus und die Führung der Küchenbuchhaltung zur Seite. Der persönliche Dienst für die Person des Monarchen selbst stellt nicht große Anforderungen an den Oberküchenchef, denn der Zar zieht die gesunde bürgerliche Kost allen Leckerbissen und Gourmandisen vor. Dagegen muß Krantz an Tagen, wo bei Hofe Diners zu zwei- bis dreitausend Couverts stattfinden (?), seinen Mann stellen und sich als Feldherr von Messer und Gabel auf der Höhe der Situation zeigen. Krantz lenkte die Aufmerksamkeit des Zaren durch die Geschicklichkeit auf sich, mit der er während einer Reise im Kaukasus an Stelle des plötzlich erkrankten Küchenchefs die Leitung der Hofküche übernahm. Bei der Katastrophe von Borki befand sich auch Krantz im kaiserlichen Zuge; er wurde damals wie durch ein Wunder gerettet. Der Küchenmeister soll mehr Orden besitzen, als mancher General.

† **Als Exkönig Milan mit Alexander** dieser Tage in Abbazia vor dem Hotel im Freien frühstückte, passirte nach der „Neuen Fr. Pr." folgende heitere Vergiftungsgeschichte: Der König — nicht der „Exkönig" — nahm einen starken Schluck Thee, ließ aber die Schale aus der Hand gleiten und machte ein fürchterliches Gesicht! König Milan sprang auf und schrie, es sei eine Vergiftung! Unter dem Gefolge war eine Minute lang eine Panik eingetreten. Der Leibarzt schüttete sich sofort eine andere Schale voll und kostete denselben. In diesem Moment stürzte der Küchenchef ganz blaß daher und rief: „Verzeihung Majestät, ich hafte mit meinem Kopfe, es ist nichts, der Koch hat sich geirrt und hat den Thee statt mit süßem Wasser mit — Meerwasser aufgekocht." Der König war der Erste, der sich wieder beruhigte; er lachte herzlich. „Exkönig" Milan aber als Gemüthsmensch umarmte seinen Sohn und weinte hell auf.

† **Gläubige Pilger und ungläubige Räuber.** Nach der nunmehr erfolgten feierlichen Einbringung des von Mekka kommenden heiligen Teppichs ist der größte Theil der ägyptischen Pilger wieder in die Heimath zurückgekehrt. Man begreift kaum den Fanatismus der Leute, welcher sie jedes Jahr, trotz der entsetzlichen Entbehrungen und großen Gefahren, denen sie ausgesetzt sind, von neuem zur Pilgerfahrt treibt. Diesmal hatten die Pilger ganz besonders durch die räuberischen Beduinen zu leiden, welche hauptsächlich auf dem Wege von Dscheddah nach Mekka ihrem schändlichen Gewerbe oblagen, Weiber, Waaren und Kameele raubten und Männer und Kinder tödteten. So wurde zwischen den oben genannten Städten, wie Augenzeugen des Kampfes erzählen, eine Karawane ägyptischer Pilger von einer Bande arabischer Beduinen angegriffen. 40 Männer wurden getödtet und 45 Weiber, viele Waaren und Kameele geraubt. Die militärische Begleitung, welche die ägyptische Regierung den Karawanen stellt, ist hauptsächlich zum Schutze des heiligen Teppichs bestimmt, der in jedem Jahre zur Verhüllung der Kaba nach Mekka gesandt wird. Dasselbe Militär geleitet auf der Rückreise den im vorigen Jahre gesandten Teppich wieder nach Kairo. Es wäre auch unmöglich, alle von Dscheddah nach Mekka reisenden Pilger zu schützen. Dieselben legen diesen Weg, wie auch den von Mekka nach Medina, nur in kleinen Karawanen von 150—300 Mann zurück. In größeren Karawanen zu reisen ist unmöglich, da für dieselben die längs des Weges liegenden Brunnen nicht ausreichen würden. Aus demselben Grunde können sich die einzelnen Pilgerzüge nur in größeren Zwischenräumen folgen. Wollte die Regierung diese einzelnen Abtheilungen schützen, so müßte jeder derselben eine militärische Begleitung beigegeben werden, welche stark genug wäre, die Angriffe der oft sehr zahlreichen Beduinenbanden abzuschlagen. Abgesehen von den Kosten und Schwierigkeiten, welche die Verpflegung dieser Macht verursachen würde, dürfte die ägyptische Regierung für diesen Zweck kaum eine genügende Truppenanzahl zur Verfügung haben.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 3. Okt. Das „Berl. Tagebl." meldet, daß heute an der hiesigen Börse größere Verkäufe in Diskonto-Kommandit-Aktien mit dem Rechte der Nachlieferung der gleichen Summe am Prämienerklärungstage zu 169 Proz. abgeschlossen worden sind, während der feste Kurs heute 172 Proz. war.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 3. Oktober Schluß-Kurse.				Not. v. 2	
Weizen pr. Okt.-Nov.	143	—	145	25
do. Nov.-Dez.	146	75	148	75
Roggen pr. Okt.-Nov.	124	75	125	75
do. Nov.-Dez.	126	75	127	75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not. v. 2	
do. 70er loko	33	40	33	70
do. 70er Oktober	31	70	31	90
do. 70er Okt.-Nov.	31	70	31	90
do. 70er Nov.-Dez.	31	80	31	90
do. 70er April	37	60	37	60
do. 70er Mai	37	80	37	80
do. 50er loko	—	—	53	—

			Not. v. 2	
Dt.3½% Reichs-Anl	85	60	85	90
Konsolid. 4% Anl	106	75	106	60
do. 3½%	100	—	100	10
Pos. 4% Pfandbrf.	102	—	101	80
Pos. 3½% do.	96	20	96	10
Pos. Rentenbriefe	102	75	102	75
Pos. Prov.-Oblig.	95	—	95	20
Oesterr. Banknoten	161	—	160	85
do. Silberrente	91	60	91	30
Russ. Banknoten	212	—	212	25
R.4½%Bodk.Pfdbr	101	90	101	90

			Not. v. 2	
Poln. 4½% Pfdbrf.	65	—	65	—
do. Liquid.-Pfdbrf.	62	50	62	25
Ungar. 4% Goldr.	93	50	93	60
do. 4% Kronenr.	88	50	88	50
Oestr. Kred.-Akt.	199	10	199	40
Lombarden	42	10	42	20
Disk.-Kommandit	172	30	172	90

Fondsstimmung still

Ostpr.Südb.E.S.A	70	40	71	50
Mainz Ludwigh.fdt.	108	10	108	—
Marienb.Mlaw.dto	68	75	69	25
Griechisch4%Goldr.	26	75	27	4.
Italienische Rente	83	70	83	50
Mexikaner A. 1890.	60	50	60	90
Russ4%konsAnl 1880	98	10	98	—
do.zw. Orient.Anl.	66	30	66	05
Rum. 4% Anl. 1880	81	30	80	90
Serbische R. 1885.	75	80	75	8
Türk. 1% kons. Anl.	24	—	23	50
Diskonto-Komman	171	80	172	90
Pos. Spritfabr.B.A	—	—	—	—

Schwarzkopf	222	—	221	75
Dortm.St.-Pr. L. A	56	40	56	60
Gelsenkirch. Kohlen	141	75	141	20
Inowrazl. Steinsalz	38	30	37	50
Ultimo:				
It.Mittelm.E.St.A.	91	—	90	40
Schweizer Zentr.	114	25	113	90
Warsch. Wiener	210	50	209	50
Berl. Handelsgesell	132	50	132	50
Deutsche Bank-Akt	151	6.	151	25
Königs- u. Laurah.	104	20	104	60
Bochumer Gußstahl	120	10	120	—

Nachbörse: Kredit 199 10, Diskonto-Kommandit 172 30 Russische Noten 212 —.

Breslau, 3. Oktbr. Spiritusbericht. Oktober 50 er 53,00 M., do. 70 er 33,00 M., Oktober-November —,—, November-Dezember —,—. Tendenz: unverändert.

Marktberichte.

** **Breslau,** 3. Okt., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwächer, Preise theilweise höher, die Stimmung etwas befestigter.

Weizen unverändert, per 100 Kilogramm alter weißer 13,70 bis 13,90—14,60 M., alter gelber per 100 Kilogr. 13,60—13,80 bis 14,50 M., neuer weißer per 100 Kilogramm 14,00 bis 14,20 bis 14,30 M., gelber per 100 Kilogramm 14,00 bis 14,10 bis 14,20 Mark. — Roggen besser bezahlt, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,20 bis 12,70 bis 13,00 Mark. — Gerste unverändert, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 bis 15,00 bis 16,00 M. — Hafer fester, alter per 100 Kilogramm 15,30 bis 16,30 bis 16,90 Mark, neuer per 100 Kilogramm 13,80 bis 14,50 bis 15,80 Mark. — Mais ruhig, per Kilogramm 12,50—13,25 M. — Erbsen etwas gefragter, Kocherbsen per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,00 bis 16,00 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilogr. 12,00—13,00—13,75 Mark. — Lupinen ohne Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 10,00—11,00 M., blaue 9,00—9,50 M. — Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilo 11,00—12,00—13,00 M. — Oelsaaten ohne Angebot. Schlagleinsaat wenig Geschäft, p. 100 Kilogr. 17,00—19,00—22,00—23,00 Mark. — Winterraps matt, p. 100 Kilogramm 21,10—22,10—22,60 M. — Winterrübsen schwach zugeführt und nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 20,90 bis 21,90—22,20 Mark — Sommerrübsen schwaches Angebot — Leindotter etwas mehr angeboten. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00 bis 21,00 Mark. — Rapskuchen sehr ruhig, per 100 Kilogr. schlesische 13,50 bis 14,00 Mark, fremde 13,00 bis 13,50 Mark — Leinkuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,75—16,70 M., fremde 14,50 bis 15,00 M — Palmkernkuchen ruhig per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Kleesamen wenig angeboten. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 24,00 Mark. — Mehl ruhig, per 50 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,50—21,50 Mark, Roggenmehl 00 19,00—20,00 Mark, Roggen-Hausbacken 18,00—19,00 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 10,00—10,75 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 9,00—9,60 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 9,00—9,60 M. Kartoffeln ausreichend zugeführt, pro 50 Kilo 1,60—2,10 M., 2 Ltr. 10—12—14 Pf. — Heu per 50 Kilo 4,00 bis 4,60, M. — Roggenstroh per 600 Kilo 32,00—3400 M.

Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

(Ohne Verbindlichkeit)
vom 2. Oktober 1893.

Weizen-Fabrikate

Gries Nr. 1	13	40	Mehl 00 gelb Band	10	20
do. = 2	12	40	do. 0 (Griesmehl)	6	80
Kaiserauszugmehl	13	80	Futtermehl	5	20
Mehl 000	12	80	Kleie	4	60
do. 00 weiß Band	10	60			

Roggen-Fabrikate:

Mehl 0	9	60	Kommißmehl	7	80
do. 0/1	8	80	Schrot	6	80
do. I	8	80	Kleie	4	80
do. II	5	60			

Gersten-Fabrikate:

Graupe Nr. 1	16	—	Grütze Nr. 2	11	—
do. = 2	14	50	do. = 3	10	50
do. = 3	13	50	Kochmehl	6	20
do. = 4	12	50	Futtermehl	5	20
do. = 5	12	—	Buchweizengrütze I	16	—
do. = 6	11	50	= = II	15	60
do. grobe	10	50	Maismehl	—	—
Grütze Nr. 1	12	—	Maisschrot	—	—

Standesamt der Stadt Posen.

Am 2. Oktober wurden gemeldet:

Aufgebote.

Sekretariats-Assistent bei der Inv.- u. Altersversicherungsanstalt Wilhelm Maaß mit Klara Klamm. Prakt. Arzt Dr. med. Oscar Pincus mit Pauline Pauly. Schriftsetzer Leo Talarowski mit Marianna Bartkowiak. Kaufmann Bernhard Löwenberg mit Rosa Graupe.

Eheschließungen.

Kaufmann Hugo Thielmann mit Ida Schendel.

Geburten.

Ein Sohn: Maurerpolier Albert Giering. Maurer Josef Galusinski. Gerichtsschreibergehilfen-Anwärter Wladislaus Czekanski. Schuhmacher Franz Knaflewski. Arbeiter Nikolaus Czeszyk.

Eine Tochter: Malermeister Karl Schwarz. Reg.-Sekr. Karl Lange. Städt. Lehrer Johann Poszwinski.

Sterbefälle.

Hedwig Romanska 14 Jahre. Frau Marie Müller 39 Jahre. Kasimir Mackowski 17 Jahre. Kaufmann Serafin Szeliga von Zychlinski 67 Jahre. Josef Wtorkowski 8 Mon. Marie Jahns 8 Mon. Wladislaus Nogaj 9 Mon. Buchhalter Eugen Kuntze 30 Jahre.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 2524, woselbst die Firma **W. Simon** zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden: 13208

Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Bankbeamten **Carl v. Rzepecki** in Posen und den Studenten **Stanislaus v. Rzepecki** in Posen übergegangen, welche dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzen. — Vergleiche Nr. 563 des Gesellschaftsregisters.

Zugleich ist in unserem Gesellschaftsregister unter Nr. 563 die seit dem 19. September 1893 bestehende Handelsgesellschaft in Firma **W. Simon** mit dem Sitze zu Posen, und sind als deren Gesellschafter der Bankbeamte **Carl von Rzepecki** und der Student **Stanislaus v. Rzepecki** daselbst eingetragen worden.

Posen, den 21. Sept. 1893.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Prokurenregister ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage unter Nr. 386 eingetragen worden, daß die Firma **Magnus Czapski** zu Posen — Nr. 319 des Firmenregisters —

1. dem Kaufmann **Ludwig Pincus,**
2. dem Kaufmann **Leo Berne,** beide zu Posen, 13209

Collektivprokura ertheilt hat.

Posen, den 23. Septbr. 1893.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 205 bei der Firma **C. Brühl** zu **Posen** Folgendes eingetragen:

Die Handelsgesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. 13207

Posen, den 26. Septbr. 1893.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Mittwoch, den 4. Oktober, Vorm. 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer **Bergstr. 13**

1 Pianino, 1 Rollbureau, Möbel u. 4000 Stück Cigarren in 40 Kisten 13206

zwangsweise versteigern.

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Die Zwangsversteigerung der dem Gastwirth **Josef Majewicz** gehörigen Grundstücke Pudewitz Nr. 2, 187, 205 ist aufgehoben. 13162

Die Termine am 5. Oktober c. fallen daher fort.

Pudewitz, d. 28. Sept. 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Neupflasterung des hiesigen Marktplatzes in der Größe von 2966 □ Mtr. mit Kopfsteinen, sowie das Belegen der Bürgersteige an demselben in der Breite von einem Meter mit Granitplatten, soll in der Zeit vom 1. April bis spätestens 1. Juni 1894 bewirkt werden.

Der Kostenanschlag beträgt excl. Granitplatten, welche Unternehmer auch zu liefern hat, circa 13 000 Mark. 13222

Zur Vergebung der Lieferungen und Arbeiten 2c. an den Mindestfordernden haben wir einen Termin auf

Sonnabend, den 14. Okt. cr.,
Vormittags 9 Uhr,

in unserem Bureau anberaumt, zu welchem wir Unternehmer hierdurch ergebenst einladen.

Uns nicht genügend bekannte Unternehmer haben vor Abgabe des Gebots eine Caution von 1000 Mark zu stellen, welche, im Falle sie zu den drei Mindestfordernden gehören, von uns bei der hiesigen Sparkasse zinsbar angelegt; im anderen Falle nach dem Termin zurück erstattet werden wird.

Kostenanschlag nebst Bedingungen können in unserem Bureau während der Dienststunden eingesehen werden, auch sind wir bereit, gegen Erstattung der Schreibgebühren auf Wunsch Abschriften anfertigen zu lassen.

Birnbaum, d. 29. Sept. 1893.
Der Magistrat.
v. Kaffka.

Verkäufe * Verpachtungen



Der Anker

Gesellschaft für Lebens- u. Rentenversicherungen in Wien

errichtet im Jahre 1858. Concessionirt für **Preussen** 28. Mai 1881.
Versicherungsstand am 31. Dezember 1892.
86 368 Verträge mit M. **426 976 934,18** Pf. **Kapital** und M. **142 515,16** Pf. **Rente.**

Activen am 31. Dezember 1892	M. **90 704 672,96** Pf.
Ausgezahlt wurden:	
für Sterbefälle bis 31. Dezember 1892	M. 41 347 501,92 Pf.
„ Aussteuer-Versicherungen 1871—1892	„ 102 232 570,18 „
2 Mark = 1 Gulden österr. Währung. in Summa	M. 153 580 072,10 Pf.

Die Gesellschaft schliesst Versicherungen auf den Todesfall und auf den Erlebensfall, sowie Unfallversicherungen und bietet ihren Theilnehmern auf Basis einer nach **streng soliden Grundsätzen** geleiteten Verwaltung neben der **Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit sehr bedeutende Vortheile,** welche in den Prospecten näher specialisirt erscheinen.

Für die auf das Ableben Versicherten entfiel in den letzten Jahren regelmässig als **Gewinnantheil 25 PCt.** der Jahresprämie.

Wer für seine Angehörigen oder für sich selbst sorgen und schon bei Lebzeiten nach Verlauf einer im Voraus bestimmten Reihe von Jahren ein beliebiges, durch **einmalige** oder **jährliche** Einzahlungen gebildetes Capital erwerben will, dem bietet sich die beste Gelegenheit dazu durch Abschluss einer

☛ Kinder-Aussteuer- oder Altersversorgungs-Versicherung ☚

bei unserer Gesellschaft, und zwar nach dem Tarif **E. (Versicherung auf den Erlebensfall mit garantirtem Minimalcapital und 85 prozentigem Gewinnantheil)** in Verbindung mit der **Gegenversicherung und Zeichnerversicherung.**

Für versichert gewesene **je M. 1000,—,** welche die Parteien **vertragsmässig** im **Erlebensfalle** zu beanspruchen hatten, erhielten die Betheiligten bei den Liquidationen **in den Jahren 1881—1892 durchschnittlich je M. 1284,—,** also

ca. 28½ Proz. mehr ausbezahlt, als garantirt und versichert war,

während bei vorzeitigem Ableben der Versicherten auf Grund der **Gegenversicherung sämmtliche** für die Erlebensversicherung und für die Gegenversicherung eingezahlten Beträge **sofort nach dem Ableben ohne Abzug** entweder **ohne Zinsen** oder **mit 5 Proz. Zinsen und Zinseszinsen** zurückgezahlt wurden.

Durch den Abschluss einer „Zeichnerversicherung" kann überdies jeder Vertragschliesser, dessen Gesundheitszustand ein nachweisslich guter ist, dahin Vorsorge treffen, dass bei seinem eigenen vorzeitigen Ableben seitens der Erben keine weiteren Einlagen für die Lebensfallversicherung zu entrichten sind, **das volle versicherte Capital nebst dem Gewinnantheile aber dennoch an den Begünstigten ausgezahlt werden muss,** falls die versicherte Person den Endtermin der Versicherung erleben sollte.

Unter sowohl für die Vertragsschliesser wie auch für die Versicherten gleich **vortheilhaften Bedingungen** hat bisher **keine andere Gesellschaft so günstige Ergebnisse für**

☛ Kinder-Aussteuer- oder Altersversorgungs-Versicherungen ☚

erzielt.

Agenten und Acquisiteure werden für die Provinz **Posen** unter **vortheilhaftesten Bedingungen** gesucht. 13202

Mit ausführlichen **Prospekten, Berechnungen** und **Auskünften,** sowie mit **Antragsformularen** steht gern zu Diensten:

Die General-Agentur des Anker für Posen.
Aug. Meyerstein, Posen, Wronkerstr. 12.

Wir bringen hiermit öffentlich zur Kenntniß, daß wir die **General-Agentur** unserer Gesellschaft für die **Provinz Posen** dem Herrn

Aug. Meyerstein in Posen, Wronkerstr. 12

übertragen haben.
Berlin, den 1. Oktober 1893. 13203

„Der Anker"
Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.
General-Repräsentanz für Preußen.
Paul Schlesinger.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce halte ich mich einem verehrten Publikum zur Entgegennahme und Aufnahme von Anträgen zur Versicherung auf den Todesfall und Erlebensfall sowie für Renten- und Einzel-Unfallversicherungen angelegentlichst empfohlen und erkläre mich zu unentgeltlicher Verabfolgung von Prospekten sowie zur Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft stets mit Vergnügen bereit; insbesondere erlaube ich mir auf die

☛ Kinder-Aussteuer- u. Altersversorgungs-Versicherungen ☚

als Spezialität des „Anker" hinzuweisen.
Posen, den 1. Oktober 1893.

Aug. Meyerstein,
General-Agent des „Anker" für Posen,
Wronkerstr. 12, Posen.

Rademanns Kindermehl

Zeugniss!
Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Versuche angestellt und es verwandt: 1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Grieswassersuppe zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Hafermehlsuppe ersetze und bei Darmkatarrhen größerer Kinder von Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Hafermehlsuppe verwende. Hochachtungsvollst Ihr ergebenster gez. Uffelmann, Prof. u. Director d. Hygien. Instituts.
Rostock, 16. April 1892.

Rademanns Kindermehl ist in allen Apotheken, Droguerien u. Colonialwaarenhandlungen zum Preise von M. 1.20 per Büchse zu haben.

Ca. 80 000 Stück gebrauchte Säcke,

stark und brauchbar, ca. 2 Schffl. Inhalt, als Kartoffelsäcke und zu ähnlichen Zwecken sehr empfehlenswerth, offeriren

à 23, 26, 30 und 35 Pfg.,

bei Posten von 1000 Stück und darüber noch billigere Preise. Probesendungen nicht unter 25 Stück gegen Nachnahme.

R. Deutschendorf & Co.,
Danzig,
13168 **Milchkannengasse Nr. 27.**

Maschinen-Dachsteine

bester Gattung, von der **Königlichen Prüfungs-Station für Baumaterialien in Berlin als wetterbeständig anerkannt,** offeriren aus unserer **Dampfziegelei Rostarschewo** billigst franco Waggon Grätz oder Wollstein. 13164

A. Herzfeld. W. Gutsche, } Grätz in Posen.

Industrielle Etablissements,

welche rentiren, oder für die Zukunft besonders günstige Aussichten bieten, ebenso andere hierfür geeignete Objecte, werden von einem **Finanzconsortium** zur 12784

Umwandlung in Actien-Gesellschaften

gesucht, und werden Reflectanten um Aufgabe ihrer Adressen unter Angabe der näheren Verhältnisse gebeten.
Gefl. Offerten unter **P. G. 430** sind an die Central-Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.** in **Frankfurt a. Main** einzureichen.

Rothe ✚ Lotterie.
Ziehung am 25., 26. u. 27. d. M.
Gewinne:
baar M. 50000, 20000, 15000 etc.
Originalloose à 3 M.
J. Rosenberg,
Berlin S., Kommandantenstr. 51.
Porto u. Liste 30 Pf

Filzhüte,
echte Straußfedern, Fantasiefedern und **alle anderen Putzartikel** in **schönster** u. **größter Auswahl** zu **bekannt**
billigsten Preisen
bei **Aron,**
13174 Schuhmacherstr. 11.

---

ff. Speisekartoffeln
für den Winterbedarf, p. Ctr. 2 Mark, liefert ins Haus
A. Scholz,
Vorwerk **Schilling** bei Posen.
Probekartoffeln gratis! 13183

Der Schloßgarten zu Kórnik 13181
empfiehlt aus seiner Baumschule:
Obstbäume, Alleebäume, Sträucher, Coniferen auch Samen.

Echte große Kieler **Sprott,** ½ Kisten Postcollo ca. 300 St. ca. 5—6 M., ¼ K. ca. 3 M. Bücklinge, Kiste ca. 40 St. ca. 2½ M.
Neuer Ural- **Caviar** extraff. perlig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., ½ D. 3,50 M. Geléeheringe, Postd. 3 M., ½ D. 1.80 M. Bratheringe ff. marin. Postcollo 3 M. Hamburg. Ochsenkopfsalat in Aspic Postfaß M. 5,75, ½ F. M. 3,40 geg. Nachn. E. Gräfe, Ottensen (Holst.)

Sofort **billig** zu **verkaufen 1500 Meter Feldbahngeleise** nebst Weichen, **24 Muldenkipper** in gut erhaltenem Zustande im Ganzen oder getheilt. Gefl. Anfragen sub **H. 24 692** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.** 12735

Cigarren
in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 9837

Beste Dab. **Speisekartoffeln** 1,50 M., liefert ins Haus Dom **Piontkowo.** 13006
Bestellung. bei Herrn Kaufm. **Leitgeber,** Gr. Gerberstr. u. bei **Herrm. Heintze,** Theaterstraße 7, Keller.

Jedes Quantum
hochfeiner und gutkochender Daber'scher Eßkartoffeln
liefert zu billigsten Preisen **franco Haus** 13094
G. Wlodarski.

☛ *Warnung.* ☚
Der grosse Erfolg, den unsere
Pat.-H-Stollen
errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere



Stets scharfen H-Stollen
(Kronentritt unmöglich)
nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. ☛ Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Patente
besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78**

Geld zu borgen von Mk. 100 b. 15,000, wirkl. Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an **Béron,** 74 avenue de St. Ouen. Paris. 12736

Kondurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.
China-Wein mit u. ohne Eisen.
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.
Preise: ¹/₁ Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 9779
Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.
Rothe Apotheke, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

☛ **Echt Astrachaner**
Caviar,
grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität versendet das **Bruttopfund** incl. Büchse für **M. 6,** das **Nettopfund** exclus. Büchse **M. 7,50.** 12200
B. Persicaner — Myslowitz,
Russische Cigarretten-, Thee- u. Caviar-Niederlage.

---

3 cylindrische schmiedeeiserne
Kessel- u. Rohrleitungen
z. Z. noch im Betriebe, sind zu verkaufen in der Ammoniakfabrik auf der städtischen Gasanstalt Posen. 13110
Ebenso einige schmiedeeiserne **Bassins,** ca. 4 cbm Inhalt, welche sich gut zu einem Reservoir eignen würden.

Patentbureau
Robert Krayn,
Civil-Ingenieur,
Berlin NW., Karlstrasse 27.
Patenterwirkung — Patentverwerthung.

Erschöpfende Auskunft in allen Patentangelegenheiten, sowie technische Gutachten kostenlos.
Das Honorar ist erst nach völliger Einverständnisserklärung meiner Mandanten mit den Ausarbeitungen zahlbar.
Unbemittelten Erfindern besondere Vergünstigungen. 13166

Dauerhafteste Bedachung. 10785

Patent-Stabil-Theer
ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer.
Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.

Stabil-Dachpappe
wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl, wie bei **größter Hitze** eine **lederartige Consistenz** u. braucht **viele Jahre keinen neuen Ueberstrich.**

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:
Richard Mühling,
Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).

Sichere
Existenz.
Eine der renommirtesten
Hamburger Cigarrenfabriken
bietet unter den günstigsten Bedingungen respectablen solventen, bezw. bürgschafts- oder cautionsfähigen Leuten sichere Existenz durch Errichtung von Cigarrengesch. größten Stils.
Offerten sub **H. A. 5168** an **Rudolf Mosse, Hamburg,** erbeten. 13165

Vertreter gesucht 13167
(Herr oder Dame), welcher sich zur Uebernahme einer Annahmestelle resp. Musterlagers unseres Kunstwollwaaren-Versandtgeschäftes eignet. Referenzen resp. etwas Sicherheit und gute Wohnungslage erforderlich. **Burckhardt & Müller, Delitzsch.**

Mieths-Gesuche.

Laden nebst angrenzender Stube und Keller Wronkerstraße 22 zu vermiethen. 13216

Schuhmacherstr. 12 f. Wohn. v. 3, 4 u. 5 Zimm. sofort z. v.

In meinen Neubauten **Naumannstraße 11—13** sind sofort herrschaftl. Wohnungen zu vermiethen. 8901
L. Jaretzki.

Gut möbl. Zimmer Bukerstraße 7 (gleich am Anfange der Straße) zu verm. 13111

Eleg. leeres Zimmer nach vorn sogleich oder später zu verm. im früher **Weckmannschen** Hause, Bäckerstr. 9 III. Etage r. 13187

Bergstr. 12b III. Et. r. sof. gut möbl. geräum. Vorderz. z. v.

Schönes möbl. Zimmer m. sep. Eing. mit oder ohne Kost zu v. Schützenstr. 5 III. l. 13189

Kanonenplatz 9 zu verm. zwei unmöbl. Zimmer part., 2 Zimm., Küche und Nebengel. 13191

1 freundl. möbl. kl. Zimmer
Wilhelmstr. 28, III l. zu verm.

Ein frdl. möbl. Zimmer sof. zu verm. Paulikirchstr. 8, I. l.

Wilhelmstraße 8
ein Laden mit großem Schaufenster per sofort od. 1. Januar zu vermiethen. Näheres durch Hofphotograph **Engelmann,** Wilhelmstr. 8. 13198

Stellen-Angebote.

Ein Eleve,
welcher unter sorgsamster Leitung des Prinzipals etwas Tüchtiges lernen will, findet von sofort Stellung auf einem Brennereigut. Polnische Sprache Bedingung. Anfragen in der Exped. d. Ztg. unter Eleve 1566 13184

Gesucht zum Okt. oder Nov. mus. evang. Erzieherin zu 2 Kind. Rittergut **Trockau** bei Kaisersfelde (Posen). 13182

Deutsche Landamme per sofort zu haben. **Zielazek,** St. Martin 38. 13215

Distriktsamt **Janowitz** sucht für **sofort** einen tüchtigen
Bureaugehilfen.
Gehalt nach Uebereinkunft. Zeugnißabschriften sind einzusenden. 13172

Lehrmädchen
für Putz können sich melden bei **Aron,** Schuhmacherstr. 11.

Für mein Putz- und Weißwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt ev. per 15. c.
2 tüchtige
Verkäuferinnen.
Persönliche Vorstellung Donnerstag, den 5., von 12–2 Uhr, in Mylius' Hotel. 13173
Isidor Rosenthal,
Bromberg.

Einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen suchen für's Komtoir per sofort 12914
Gebr. Jablonski,
Wronkerplatz 4/5 I.

Ein Lehrling
findet in meinem **Kolonial-Waaren-Geschäft** Stellung.
13029 **Tobias Levy.**

Tüchtige, gut empfohlene jüd. Köchin nach außerhalb gesucht. Näheres St. Martin 22, I., l.

Zur Stütze i. Hause u. fürs Geschäft w. e. jung. anst. Mädch., der poln. Sprache mächt., ges.
Bäckerei A. Maiwaldt,
13176 St. Adalbert Nr. 13.

Lehrling
mit guten Schulkenntnissen verl.
Max Levy, Drogenh. Petripl. 2.

Ein Lehrling wird verlangt bei **David Lubinski,**
13194 Breitestraße 2—3.

Stellen-Gesuche.

Suche auf sofort oder später Stellung als **Portier, Aufseher** 2c. Gute Zeugnisse.
Ferdinand Hoffmann,
Jersitz, Große Berlinerstr. 35.

Ein **Kutscher** mit guten Zeugnissen und Empfehlung sucht bald oder später Stellung. Off. erbittet **Johann Pelucha** in **Jersitz** Nr. 88 bei Posen. 13213

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.